books2ebooks.eu

Langethal, L. E. [Hrsg.]

Deutsches Obstcabinet in naturgetreuen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

Neue Auflage, Section 5, Lieferung 1-4

Mauke
Jena
1860

eBooks von / from
eBooks on Demand

Digitalisiert von / Digitised by
Humboldt-Universität zu
Berlin

I Fd 91 2
V, 1-4
VI, 1-3
VII 1-5

Deutsches Obstcabinet

in

naturgetreuen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

zu

Dittrich's systematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebst einer kurzen Beschreibung und Diagnose der Obstarten.

Herausgegeben

unter Leitung des Professors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirkung der Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Jena, Liegel in Braunau, Maurer in Jena, Schmidt in Blumberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünfkirchen u. A. sowie des Gartenbauvereins in Jena und des landwirthschaftlichen Vereins zu Jena und Zwätzen.

Dritte Auflage.

V. Section. 1. Lieferung.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1857.

Die Haselnuß.

Unter den genießbaren Früchten, mit welchen die gütige Natur den Menschen beschenkt hat, nimmt die Haselnuß nicht die letzte Stelle ein, und wenn sie noch nicht überall den verdienten Platz gefunden hat, so hat dieses wohl weniger seinen Grund darin, daß man den Werth der Frucht nicht zu schätzen wüßte, als vielmehr in der Unbekanntschaft mit den edlern Sorten und der leichten Behandlungsweise bei deren Anpflanzung und Vermehrung.

Hierüber einigen Aufschluß zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen.

Das Vaterland der Haselnuß ist die ehemalige Provinz Pontus in Kleinasien, jetzt Natolien genannt, wo sie schon die Römer kennen lernten und ihr deshalb den Namen Nux pontica beilegten. Durch die Römer wurde sie nach Italien gebracht und besonders in der Umgegend der Stadt Avellino im Fürstenthum Benevento in großer Menge angebaut, daher sie später den Namen Corylus avellana erhielt. Aber auch auf Sicilien befleißigte man sich vielfältig mit deren Anbau und dieses hat Veranlassung gegeben, daß sie häufig auch die sicilianische Nuß genannt wird. Plinius, Histor. natur. Cap. XXII.

Nicht weniger fand die Haselnuß in Spanien bald Eingang und wurde mit bestem Erfolge gezogen. Die Römer trieben damit einen bedeutenden Handel nach Malta, Rom und Venedig, da man dort zeitig ihren innern Werth erkannte und selbst in den Gegenden, wo der Mandelbaum seine herrlichen Früchte trägt, dem lieblichen Geschmack der Haselnuß den Vorzug einräumte.

Unter den in Neapel gesammelten Gegenständen, welche sich bei den Ausgrabungen in Herkulanum vorgefunden haben, befinden sich auch Haselnüsse. Wenn nun auch nach dem Zeugnisse des verstorbenen Herrn Geheimen Raths und Gartendirektors Link zu Berlin dieses Nüsse der gemeinen Art sein sollen und er daraus wie auch aus verschiedenen Stellen der ältern Schriftsteller den Schluß ziehen will, daß den Römern unsere gemeine Haselnuß (Corylus sylvestris) bekannt gewesen sein müsse, so schließt dieses doch keineswegs die allgemeine Annahme als unbegründet aus, daß die größeren und edleren Sorten der Haselnuß, welche wir im gewöhnlichen Leben mit dem Namen „spanische oder italienische Nüsse" bezeichnen, wärmeren Zonen als den deutschen Wäldern entsprossen sind, und wir dürfen getrost der Meinung beipflichten, daß, wenn auch in Italien Nüsse wuchsen, die unsern wildwachsenden deutschen nahekommen, doch das Vaterland dieser größern und edlern Sorten nur in jenen üppigern Gegenden von Kleinasien zu suchen ist, und der ausgedehnte Handel der Römer mit diesen Früchten vorzugsweise von diesen letztern verstanden werden muß, zumal nicht wohl angenommen werden kann, daß man in einem Lande, wo so viele prangende Früchte zum Genuß reizen, der unansehnlichen kleinen Haselnuß so sehr nachgetrachtet haben werde.

Obgleich nun nach Obigem die Heimath der Haselnuß im Allgemeinen in Kleinasien gesucht werden muß, so ist dieses doch ganz besonders nur von den größern Sorten zu verstehen, denn es ist nicht zu läugnen, daß der gemeine Haselstrauch in den deutschen Wäldern wie überhaupt in den gemäßigten Zonen der ganzen nördlichen Hälfte unserer Erdkugel von jeher heimisch gewesen ist. Diese bei uns heimathlichen Haselfrüchte sind wie die ausländischen oft sehr verschieden und wir haben nur bei einiger Cultur des wilden Strauchs Früchte daraus

entstehen sehen, welche in Größe und Geschmack manchen kleinern südlichen Nußarten nicht nachstehen, nur daß gewöhnlich die Schalen etwas stärker und die Kerne kleiner sind.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die bei uns wildwachsenden, an Form und Größe oft verschiedenen Haselnüsse später noch auf nur wenige Arten zurückgeführt werden können und daß die Nüsse, welche man als besondere Arten geltend zu machen gewohnt ist, nur als Varietäten einer und derselben Nußart nachgewiesen werden, die aus Samen entstanden sind, welcher nach Verschiedenheit der Boden- und climatischen Verhältnisse und der größern oder geringern Pflege auch an Form und Größe verschiedene Nüsse hervorgebracht hat. Denn schon der Augenschein lehrt, daß die als besondere Arten der deutschen Haselnuß bezeichneten Früchte doch sehr Vieles unter einander gemein haben, auch weiß man ja, daß gerade diese Frucht sehr geneigt ist, Spielarten zu erzeugen, so daß es fast zu den Ausnahmen gehört, wenn aus dem Kerne ganz dieselbe Frucht wieder hervorkommt.

Indeß mag diese individuelle Ansicht nur als Hypothese betrachtet werden bis dahin, wo durch weitere Forschungen ein festes Resultat erzielt worden sein wird.

Man hat bisher bei uns dem Anbau der Haselnuß viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet, obgleich sich tagtäglich wahrnehmen läßt, wie der mit dieser Frucht besetzte Nachtisch den leckern Gaumen zum Naschen zu reizen pflegt, und daher sich wohl hätte erwarten lassen, daß der beliebte Genuß der Haselnuß schon allein und abgesehen von den Vortheilen eines Handelsgeschäfts damit zu einer ausgebreitetern Anpflanzung und möglichsten Veredelung anregen werde.

Erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts hielten es einige deutsche Pomologen der Mühe werth, in ihren Schriften über andere Fruchtarten auch der Haselnuß zu gedenken und ihr unter den genießbaren Früchten eine ehrende Stelle einzuräumen; aber meist begnügte man sich damit, einige allbekannte Sorten nothdürftig zu beschreiben und oft sehr naturungetreue Abbildungen zu geben, ohne jedoch tiefer in das Wesen der Haselnuß einzudringen, die Erkennungszeichen der einzelnen Gattungen und Arten aufzusuchen und sie hiernach regelrecht zu ordnen, über die Anzucht, Behandlung und Vermehrungsweise zu belehren u. s. w. Dieses Verdienst blieb dem Herrn Stiftsamtmann Büttner zu Halle vorbehalten, welcher seine langjährigen Erfahrungen im 10. Bande des deutschen Obstgärtners niederlegte und in einem umfassenden Aufsatze zuerst versuchte, die Haselnüsse zur leichtern Auffindung und Bestimmung in eine systematische Ordnung zu bringen, wobei er freilich noch selbst bemerkt, daß die Erörterung der Frage, ob es wirklich mehrere verschiedene Gattungen von Haselnüssen gebe, dem eigentlichen Botaniker überlassen bleiben müsse.

Die von den Botanikern bisher angenommenen Unterscheidungszeichen, nach welchen sie nur wenige Sorten der Haselnüsse als wirkliche besondere Arten anerkennen, gewähren aber leider den Pomologen, denen es besonders darum zu thun ist, sich durch eine sachentsprechende Eintheilung der Haselnüsse ein leichteres gegenseitiges Verständniß zu eröffnen, keinen besondern Anhalt und dürfte zu ihrem Zweck immerhin noch, bis die Wissenschaft weiter nachhilft, eine empirische Eintheilung auf äußere, leicht in die Sinne fallende Wahrnehmungen gegründet, dienlicher sein.

Schon vor Büttner hatte Christ in seinem pomologischen Handwörterbuche Seite 256 die Eintheilung der Haselnüsse in drei Classen vorgeschlagen. Da er indeß unterließ, die ihm bekannten Sorten auch demgemäß zu ordnen, so war damit nicht viel gewonnen.

So anerkennenswerth dieser erste Schritt Büttner's zum tiefern Eindringen in die Natur der Haselnuß war, so sollte und konnte, wie der bescheidene Mann selbst an mehreren Stellen sagt, er doch nichts Anderes sein als eine Anregung zum weitern Studium mit Zugrundlegung der gemachten Erfahrungen, der gegebenen Winke und Andeutungen. Leider aber ist man bisher auf dem von Büttner geebneten Wege nicht fortgeschritten, wenigstens ist mir eine neuere Schrift, mit Ausnahme der Abhandlung des Herrn Justizraths Burchardt, welche aber die Cultur der Haselnüsse mehr historisch behandelt, nicht bekannt geworden, vielmehr haben die meisten spätern pomologischen Schriftsteller das Büttner'sche, noch sehr mangelhafte System

beibehalten und das Kapitel der Haselnüsse nur möglichst kurz abgehandelt, wie dieses namentlich in Hinkert's Handbuche der Pomologie Bd. III S. 197, in Dittrich's Handbuche der Obstkunde Bd. III S. 451 und andern Schriften geschehen ist.

Die sehr gelehrte Abhandlung des Herrn Justizraths Burchardt in Landsberg, abgedruckt in den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten Bd. IX S. 93, beschäftigt sich, wie schon gedacht, größtentheils nur mit geschichtlichen Forschungen über die Cultur der Haselnuß und den von den Botanikern bisher angenommenen Unterscheidungszeichen und davon abgeleiteten Benennungen, als Hauptzweck dahin trachtend, bei den vielfältigen Verwechselungen und Schwankungen in Benennung der Haselnüsse vorerst für eine sichere Nomenclatur festen Boden zu gewinnen. Nur nebenbei wird auf die Mängel der bis dahin angenommenen Classificationen hingewiesen, ohne jedoch ein der Sache mehr entsprechendes System vorzuschlagen.

Sehr bedauerlich ist es, daß dieser durch Studium der Culturgeschichte, selbstangestellte Versuche und langjährige Erfahrungen so tief in die Natur der Haselnüsse eingedrungene denkende Forscher der Welt zu früh durch den Tod entrissen wurde, ehe er noch die eröffnete Aussicht auf eine vollständige Beschreibung aller bekannten Nußsorten und auf Entwerfung einer Classification, welche den Ansprüchen an eine solche mehr als die bisherigen genügt, realisiren konnte. Siehe Bd. IX S. 80 derselben Verhandlungen.

Zwar hat, wie auch Burchhardt in seiner angezogenen Abhandlung erwähnt, Herr Pastor Hempel Bd. II der Annalen Seite 106 eine andere als die von Christ, Büttner, Hinkert und Dittrich angenommene Eintheilung der Haselnüsse aufgestellt. Da indeß diese an dem schon gerügten Hauptfehler leidet, daß die Unterscheidungszeichen theils in Zufälligkeiten, wie die der Abstammung bei den wildwachsenden Haselnüssen, und nicht, wie doch jedenfalls geschehen müßte, in sichtbaren Abzeichen an der Nuß selbst, gesucht werden, theils die Bezeichnung der Rundform der Zellernüsse auf die länglichen Arten derselben nicht paßt, und letztere deshalb nach diesem System gar nicht eingereiht werden könnten, ebenso wenig aber auch mit Grunde behauptet werden mag, daß alle Zellernüsse mit einer dickeren Schale als alle übrigen Nußarten versehen wären, während doch gerade umgekehrt die stärkere Schale bei den Zellernüssen zu den Ausnahmen gehört, und endlich auch die Annahme, daß die Zellernüsse nie von der grünen Hülse ganz bedeckt würden, keineswegs durchweg zutrifft, so habe ich es für empfehlenswerther gehalten, vor der Hand und bis dahin, wo eine die Sache mehr erschöpfende, in jeder Beziehung stichhaltige Classificirung der Haselnüsse aufgefunden sein wird, das Büttner'sche System beizubehalten.

Wie Christ in seinem Handbuche über die Obstbaumzucht Seite 736 berichtet, gehört der Haselstrauch nach dem Linné'schen Pflanzensystem in die achte Ordnung der 21. Pflanzenklasse, Monoecia polyandria, solche Pflanzen in sich fassend, welche Blüthen mit halbgetrennten Geschlechtern, zuglich männliche und weibliche Blumen und mehr als 7 Staubfäden haben. Die männlichen Befruchtungstheile bestehen in langen, walzenförmig herabhängenden, schuppigen Blumenzapfen, zwischen deren halbrunden Schuppen sich die Blüthen befinden, aus welchen sich der Befruchtungsstaub entwickelt und ausstreut. Sie zeigen sich schon im Herbste von grünlicher Farbe, jedoch noch dicht geschlossen, verlängern sich im Winter mehr und mehr und streuen in den ersten warmen Tagen des herannahenden Frühlings, oft schon im Februar und März, bis wohin sie ihre vollkommene Größe erreicht und eine gelbbräunliche Farbe angenommen haben, einen gelblichen Blüthenstaub zur Befruchtung der weiblichen Blüthe aus. Die kleinen dunkelrothen weiblichen Blüthen sitzen dicht auf den Spitzen der Tragknospen und bestehen eigentlich nur in gekrümmten zarten Stempeln, Bürstchen, ohne wirkliche Blumenblätter.

Diese männlichen und weiblichen Blüthen erscheinen aber gewöhnlich nicht, wie dieses bei vielen andern Pflanzen der Fall ist, neben einander, sondern sind meist so getrennt, daß auf jedem Strauche an einzelnen Zweigen sich blos männliche, an andern blos weibliche Blüthen vorfinden.

Ist die Befruchtung der weiblichen Blüthe erfolgt, so entwickelt sich der darin enthaltene, mit einer zarten Schale umgebene Fruchtknoten innerhalb der ihn als Schutz umgebenden grünen Hülse mehr und mehr und es erzeugt sich darin ein weißes milchiges Mark, in dessen Mitte sich der Keim zu dem künftigen Kerne der Nuß ausbildet. Dieser Keim hängt durch eine feine Faser mit dem Theile seiner Hülle, welche später als Schild der Nuß erscheint, zusammen und zieht durch diesen Schild, welcher nur aus feinen an einander gereihten Haarröhrchen besteht, aus der äußern grünen Hülle seine Nahrungsstoffe an. Der Keim, anfänglich nur noch ein in eine zarte Haut eingeschlossener Saft, erweitert und verdichtet sich immer mehr, drängt das ihn umgebende Mark immer enger zusammen, bis sich dieses als verhärtete bräunliche Faser an die innerere Schale der Nuß anlegt, und füllt bei erlangter voller Reife der Nuß als eine harte Mandel den ganzen innern Raum der Schale aus. Diese Schale wird holzartig hart und nimmt unterhalb des weißen Schildes eine hellere oder dunklere bräunliche Farbe an. Ist auf diese Weise die Frucht zu völliger Reife gediehen, dann löst sich die dem Kerne Nahrung zuführende Faser, auch Nabelschnur genannt, und welkt, die feinen Haarröhrchen des Schildes vertrocknen und verhärten, die Frucht trennt sich von selbst von der sie umschließenden grünen Hülse und fällt vom Strauche ab.

Der Haselstrauch erreicht eine Höhe von 12 bis 20 Fuß und ist offenbar von der Natur zum Strauchgewächs bestimmt, indem sein ganzer Wuchs, die Verästelung und Belaubung fast vom Boden an, die häufigen Wurzelausläufer deutlich darauf hinweisen. Durch Kunst wird derselbe mitunter zu einem hochstämmigen Baume erzogen und muß dann einen freien, von andern Bäumen oder Sträuchen nicht bedrängten Platz bekommen, indeß verläugnet er doch auch als solcher seine Natur als Strauch niemals und treibt immer wieder junge Schößlinge aus der Wurzel, welche stets sogleich vorsichtig hinweggenommen werden müssen, wenn er nicht bald wieder in seine naturgemäße Gestalt zurückverfallen soll. Der als Baum gezogene Strauch trägt im Alter wenig Nüsse.

Der Haselstrauch ist sehr dauerhaft und nimmt mit geringem Boden und schattigem Standort vorlieb, obgleich Wuchs und Fruchtbarkeit des Strauchs, sowie die Vollkommenheit der Früchte sehr gefördert werden, wenn er einen freien, sonnigen Standort erhält, seine Wurzeln mitunter im Herbst oder Frühjahr mit frischer kräftiger Erde überdeckt und die Schossen vermindert werden.

Die Vermehrung geschieht

1) bei wurzelechten Sträuchen
   a) am einfachsten und leichtesten durch Absonderung bewurzelter Ausläufer vom Mutterstocke und deren Weiterverpflanzung. Dieses muß im Spätherbst oder sehr zeitig in den ersten Jahresmonaten erfolgen und kann der Ausläufer entweder sofort an seinen bestimmten Platz verpflanzt oder in der Baumschule erst kräftiger herangezogen werden;
   b) durch Einlegung nicht bewurzelter Schößlinge (Lohden) in die Erde. Es wird ein schlankes, hinlänglich mit Treibaugen besetztes Reis, sobald das Laub abgefallen ist, neben dem Mutterstocke vorsichtig niedergebogen und 5 bis 6 Zoll unter der Erde befestigt, dem Boden gleich oder auch etwas höher mit schwerer Erde bedeckt und feucht gehalten. Die hervorstehende Spitze des abgelegten Schößlings wird alsdann nach dem Mutterstrauche zu zurückgebogen, so daß der Schößling einen sprenkelförmigen Bogen bildet, und durch Festbinden in dieser Lage erhalten. Im nächsten Spätherbste wird der Absenker schon gehörig bewurzelt sein, vom Mutterstocke getrennt und besonders verpflanzt werden können.
2) Bei nicht wurzelechten Exemplaren,
   a) wenn sie nicht allzu hoch veredelt sind, durch Einlegen hinlänglich langer edler Schößlinge in den Boden neben dem Mutterstrauche, wobei überall so zu verfahren ist, wie eben unter 1) b) angegeben worden;
   b) wenn der edle Schößling so hoch am Stamme sitzt, daß er nicht mehr lang genug ist,

um in den Boden eingelegt werden zu können, so muß ein Kasten von 10 bis 12 Zoll Tiefe, mit kräftiger schwerer Erde gefüllt, gleich unterhalb des abzulegenden Triebes am Stamme befestiget oder auf Pfahlstützen angebracht werden, in welchen dann der Schößling eingelegt wird und wobei überall dieselbe Procedur anzuwenden ist wie bei Ablegern in den Boden.

3) Durch die gewöhnlichen Veredelungsmethoden, wie Propfen, Oculiren oder Copuliren, jedoch ist diese Vermehrungsweise die unsicherste und trüglichste und mißlingt in vielen Fällen. Am besten hat sich nach meiner Erfahrung noch das Pfropfen bewährt.

Die Reiser breche man noch vor Winter im Spätherbste, wenn das Laub abgefallen und das junge Holz zur Reife gediehen ist, und bewahre sie an einer schattigen Stelle so tief unter der Erde auf, daß sie vom Froste nicht erreicht werden. Die Veredelung erfolge erst dann im Frühjahre, wenn starke Fröste nicht mehr zu befürchten sind.

Die Vermehrung aus gesteckten Nüssen ist darum sehr unsicher, weil die Haselnuß häufig variirt und, mit Ausnahme weniger Sorten, wie z. B. der rothen Lambertsnuß, gewöhnlich nicht wieder dieselbe Art hervorbringt. Demohngeachtet ist das Legen guter Nußsorten darum sehr zu empfehlen, weil nur auf diese Weise neue, oft recht schätzenswerthe Spielarten gewonnen werden. Gewöhnlich bringen die Sträuche, welche aus in guten Boden gelegten Nüssen gezogen werden, bei guter Pflege im fünften Jahre die ersten Früchte.

Wir besitzen bereits eine große Anzahl verschiedener Haselnüsse, von denen aber die wenigsten noch bestimmt und benamt sind, und diese Zahl wird noch in jedem Jahre durch gezogene Sämlinge vermehrt. Es wäre daher gewiß ein recht verdienstliches Werk, wenn tüchtige Sachkenner sich herbeilassen wollten, solche noch unbestimmte Haselnüsse, welche sich durch charakteristische Merkmale von andern als wirkliche besondere Sorten und nicht blos als Spielarten unterscheiden, einer nähern Untersuchung zu unterwerfen, in die ihnen zukommende Classe einzureihen und mit gehörig bezeichnenden Namen und Beschreibung zu versehen. Bei diesem schwierigen und zeitraubenden Geschäft wird stets die erste Aufgabe bleiben, sich durch genaue Vergleichung mit schon bestimmten Haselnußarten die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die vorliegende Nuß nicht zu einer schon bekannten und bestimmten Haselnußart gehört. Läßt diese Prüfung keinen Zweifel übrig, daß die in Frage stehende Nuß mit keiner der schon beschriebenen identisch ist, dann kommt eine weitere genaue Vergleichung einer größern Anzahl derselben Nuß unter einander an die Reihe, um die allen diesen Exemplaren eigenen wesentlichen Merkmale, durch welche sie sich von andern Haselnüssen unterscheiden, zu ermitteln. Bei dieser mühsamen Arbeit darf sich aber nicht blos auf die Wahrnehmung der Eigenthümlichkeiten an der Nuß selbst verlassen, sondern es müssen auch noch andere Erscheinungen in Betracht gezogen werden.

Dahin sind zu rechnen

1. vorzugsweise die grüne Hülse, in welcher die Nuß von ihrer Entstehung an eingeschlossen ist. Die Gestalt derselben ist sehr verschieden, daher sie ein vorzügliches Erkennungszeichen abzugeben geeignet ist. Auch ist die Farbe bald mehr grünlich, bald mehr rothbräunlich.
2. Größe und Wuchs des Strauchs;
3. Größe, Form und Farbe des Blattes;
4. Farbe und Beschaffenheit des Holzes, indem manches, besonders junges Holz röthlich, anderes heller oder dunkler grünbräunlich aussieht und mehr oder weniger wollig oder haarig erscheint;
5. Blüthe- und Reifzeit;
6. die Menge, Länge, Stärke und Farbe der männlichen Blüthe;
7. die Neigung des Strauchs, seine Früchte mehr in Büscheln oder einzeln oder in Pärchen hervorzubringen.

Auf alle diese Umstände ist die sorgfältigste Rücksicht zu nehmen, wenn ein sicheres Resultat erzielt werden soll.

Was die Eintheilung der Haselnüsse in verschiedene Classen anlangt, so sagt Büttner mit vollem Recht, daß es noch sehr dahin stehe, ob die Natur selbst solche Grenzlinien gezogen habe, daß man mit Bestimmtheit behaupten könne, es gäbe so oder so viel Gattungen der Haselnüsse, und daß die Lösung dieser Frage noch längeren und genaueren Prüfungen der Botaniker überlassen bleiben müsse.

Nur zum vorläufigen leichtern Verständniß Derer unter einander, welche sich für den Anbau dieser Fruchtart interessiren, schlägt er folgende Eintheilung vor:

Man denke sich die Haselnüsse unter drei Gattungen, nämlich

I. eigentliche Haselnüsse;

II. Lambertsnüsse (Bartnüsse), welche ihren Namen von den im dreißigjährigen Kriege üblichen Spitzbärten erhalten haben sollen, indem die Gestalt jener Nußart diesen ähnelt, und das Wort Langbart in Lambert corrumpirt worden ist;

III. Zellernüsse, so genannt vom Kloster Zell bei Würzburg, wo sie häufig angebaut wurden;

und bringe sämmtliche Haselnüsse nach den vorherrschenden eigenthümlichen Abzeichen dieser Gattungen als besondere Arten unter jene Hauptrubriken.

Zweckmäßiger will es jedoch erscheinen, wie auch die späteren Pomologen, welche diese Eintheilung beibehielten, es gethan haben, jene Ordnung umzukehren, so daß es heißt:

I. Classe: Zellernüsse,
II. „ Lambertsnüsse,
III. „ Eigentliche Haselnüsse,

und dann weiter mit Hinkert und Dittrich die I. Classe wieder in zwei Ordnungen:

A. Plattrunde Zellernüsse,
B. Längliche Zellernüsse

zerfallen zu lassen, weil gewöhnlich unter die eigentlichen Haselnüsse alle die geworfen werden, welche den beiden ersten Classen nicht eingereiht werden können.

I. Classe.

Zellernüsse.

Zu ihnen werden nicht nur die in Kleinasien, Italien, Sicilien und Spanien heimischen, von dorther bezogenen und in den nördlichern Gegenden angepflanzten Haselnußarten gerechnet, sondern auch alle die Nüsse, welche aus Samen jener ausländischen Sorten oder deren Abkömmlingen erzogen, den eigenthümlichen Charakter der Muttern beibehalten haben.

Nach Christ und Büttner bestehen die Kennzeichen dieser Classe hauptsächlich in folgenden:

1. vorzügliche Größe der Nuß,
2. großer Schild,
3. mit wenigen Ausnahmen nicht allzu starke, holzige Schale,
4. Form entweder rund gewölbt, oder eckig, oder platt oder auch länglich.
5. Kern groß, mit zarter Haut umgeben, die Schale ziemlich ausfüllend.
6. Die grüne Hülse bedeckt die Nuß meistentheils nur bis zur Spitze, ist stark gefranzt und steht so weit ab, daß man die Nuß sehen kann.
7. Die Früchte erscheinen gewöhnlich nur einzeln oder zu zweien beisammen, und nur ausnahmsweise in Büscheln.

II. Classe.

Lambertsnüsse.

Die charakteristischen Unterscheidungszeichen für diese Classe sollen seyn:

1. lange, stets spitzig auslaufende oder abgerundete Form;
2. weiße Schale und zarter Kern, der mit keiner innern rauhen Schale bedeckt ist;
3. größtentheils sehr lange zugespitzte, festverschlossene grüne Hülse (Schlaue), wogegen aber wieder manche Lambertsnußarten von der Hülse blos bis zur Spitze oder gar nur zur Hälfte bedeckt werden.

III. Classe.

Eigentliche Haselnüsse.

Für diese werden folgende Merkmale angegeben:

1. Die Nuß ist kleiner als andere Arten von Haselnüssen.
2. Die den Kern einschließende Schale ist härter und stärker.
3. Sie hat eine stärkere innere Bedeckung des Kerns.
4. Der Schild ist klein.
5. Die äußere grüne Hülse dagegen ist groß, mehr geöffnet, die Spitzen sind getheilter und daher flatternder.

Wie mangelhaft und schwankend diese Merkmale sind, kann schon aus deren Anführung selbst geschlossen werden, da sie einen zu großen Spielraum lassen, zum Theil sich selbst einander wieder aufheben und so viele Ausnahmen gestatten, daß man Nüsse fast jeder Art nach Willkür in die oder jene Classe einreihen könnte; aber nach auffälliger contrastiren sie mit den äußern Erscheinungen in der Natur, wie jeder aufmerksame Beobachter leicht wahrnehmen kann. Burchardt führt in seiner Abhandlung Seite 143 und 144 nur einige Beispiele dieser Unsicherheiten und Unrichtigkeiten an, aber es ließen sich ihrer noch manche andere mit gutem Grunde hinzufügen.

Erst wenn sich durch botanische Forschungen herausgestllt haben wird, daß es wirklich verschiedene Haselnußarten giebt, dann erst wird sich eine richtige systematische Ordnung derselben aufstellen lassen und aus dieser müssen sich die Unterscheidungszeichen von selbst ergeben.

Die vorzüglichsten der bis jetzt bekannten und nach den bisherigen Grundsätzen bestimmten Haselnußarten sind folgende:

Zellernüsse.

1. Die romanische oder römische Nuß, die Barcellonier, die große spanische eckige Nuß.
2. Die Hallesche Riesennuß (im Jahre 1793 von Büttner aus der Gunsleber Zellernuß gezogen).
3. Die längliche Riesennuß, von Voriger nur wenig verschieden.
4. Die große runde spanische Nuß, große runde bunte Zellernuß, welche mit der Nuß unter 1. häufig verwechselt wird.
5. Die gemeine Zellernuß.
6. Die Gunsleber Zellernuß.
7. Die Mandelnuß, Krachnuß.
8. Die große italienische Zellernuß.
9. Die frühe Zellernuß.
10. Die frühe lange Zellernuß.
11. Dowton's lange Haselnuß.
12. Die eckige Barcellonier.
13. Büttner's Zellernuß.
14. Burchardt's Zellernuß.
15. Schmidt's Zellernuß.

16. Walker's Zellernuß.
17. Die dreieckige Zellernuß.
18. Die Gubener Barcellonier.
19. Die hohe ſpäte dickſchalige Nuß.
20. Ivess long Seedling.
21. Die italieniſche volle Zellernuß.
22. Die Bandnuß.
23. Die einzeln tragende kegelförmige Nuß.
24. Die runde ſpäte Zellernuß.

Lambertsnüſſe.

25. Die gemeine weiße Lambertsnuß (Cor. tubulosa fructu albo).
26. Die gemeine rothe Lambertsnuß (Cor. tubulosa fructu rubro).
27. Die gekräuſelte Filbertsnuß.
28. Die Cosfordnuß.

Eigentliche Haſelnüſſe.

29. Die Baumhaſelnuß (Cor. arborescens).
30. Die byzantiniſche oder türkiſche Nuß (Cor. colurna).
31. Die amerikaniſche Haſelnuß.
32. Die levantiſche Haſelnuß (Cor. columa arborea).
33. Die große runde Haſelnuß aus der Krimm (Trebisond Funduk).
34. Die gehörnte Haſelnuß (Cor. rostrata oder cornuta).
35. Die gemeine wilde Haſelnuß (Cor. sylvestris).
36. Die zahme Haſelnuß (Cor. sativa fr. albo minore).

Eine reiche Sammlung der ſchönſten bekannten Haſelnußarten (noch vom Herrn Juſtizrath Burchardt beſtimmt) beſitzt die Pommerſche Obſtbaum- und Gehölz-Schule (Oberförſter Schmidt zu Blumberg bei Radekow), aus welcher ich geſunde und kräftige Stämmchen bezogen habe.

Dr. **Koch.**



Die gemeine rothe Lambertsnuſs. Blutnuſs.

Die gemeine rothe Lambertsnuß.

Classe II. Rang I.

Diese wegen ihrer frühen Reifzeit, großen Tragbarkeit, ihres schönen Ansehens und guten Geschmacks wirklich vorzügliche und allgemein beliebte Nuß gleicht nach Größe und Form fast durchgängig der gemeinen weißen Lambertsnuß und unterscheidet sich äußerlich von dieser meist nur durch die dunklere Farbe der Schale. Der Schild ist groß, gewölbt, wachsgelb und gegen den unteren Theil der Nuß stark abgezähnt. Die Schale ist durchweg von dunkelröthlich-brauner Farbe, mit noch dünklern Streifen gezeichnet, und nicht sehr stark. Die Hülse umschließt die Frucht festanliegend, bleibt auch bis etwa $^1/_2$ bis $^3/_4$ Zoll über der Spitze derselben geschlossen und öffnet sich dann in einigen kürzern und längern Ausschnitten. Sie ist fast durchaus braunroth von Farbe, nur daß die Ausschnitte noch dünkler gefärbt sind und bald zusammendörren. Der Kern ist mit einer schönen, glänzendrothen Haut überzogen, das Fleisch ist fest von einem angenehmen süßen Geschmacke.

Der Strauch erreicht nur eine mittlere Größe, trägt ungemein reichlich und gewöhnlich die Früchte in Büscheln zusammen. Das Blatt neigt sich sehr zur Rundform, die Zacken sind mehr ausgebogen als bei den andern Nußarten, und

die Bogen ſind wieder mit kleinen Zacken beſetzt, deren einer der größten die Richtung des Bogens nach der Spitze des Blattes anzeigt.

Die Frucht reift ſchon in der zweiten Hälfte des Auguſt, und hat das Eigenthümliche, daß ſie ſich durch den Samen echt fortpflanzt.

Vergl. Chriſt, Pomologie II. Bd. S. 308. Taf. 17 Fig. 26. T. O.-G. Bd. XIX. S. 190.



Die gekräuſelte Filbert-Nuſs.

Die gekräuselte Filbert-Nuß.

The Frizzled Filbert Nut.

Classe II. Rang. I.

Eine mittelgroße, gutgeformte Frucht, zur Classe der Lambertsnüsse gehörig, die auch wegen ihrer schönen Hülse angenehm in's Auge fällt. Sie ist länglich-rund, nach der Spitze zu etwas plattgedrückt, 7/8 Zoll lang und 3/4 Zoll breit. Der Schild ist groß, gewölbt, gelblich-weiß, in seiner Form aber sehr verschieden und mit nur schwachen hellen Zähnen versehen. Die größte Breite der Frucht fällt ziemlich in die Mitte, nach dem Schilde hin wölbt sie sich schön rund ab, wogegen sie sich nach der stumpfen Spitze zu etwas mehr verlängert, im Ganzen aber, von der Breitseite besehen, nur wenig länglichrund erscheint. Die Schale ist nicht sehr dick und wird von dem Kerne, welcher angenehm schmeckt, vollkommen ausgefüllt. Die Hülse ist unten sehr fleischig und bei voller Reife der Frucht bräunlich, nach der Spitze zu behält sie aber lange ein schönes frisches Grün. Sie reicht nicht ganz einen Zoll über die Nuß hinaus, theilt sich aber bis auf die Spitze der Frucht herab in viele regelmäßig geformte, mit starken Zacken versehene Ausschnitte, welche sich kräuselnd einen sehr angenehmen Anblick darbieten.

Der Strauch trägt reichlich, er bringt mitunter die Früchte in Büscheln von 3 bis 4 Stück zusammen, meistens aber erscheinen sie nur pärchenweis.

Die Frucht reift von Mitte September an.

Der Strauch wird groß, die Aeste breiten sich weit aus. Das große Blatt ist mehr rund als länglichrund, mit der mäßigen Spitze 6 Zoll lang, $5\frac{1}{2}$ Zoll breit, mit ansehnlichen Bogen und großen, scharfen Zähnen versehen, und sehr dunkelgrün.

Vergl. pomolog. Magazin Nr. 70. Hort. Societ. Cat. S. 86 Nr. 16.



Dowton's lange Haſelnuſs.

Dowton's lange Haſelnuß.

Claſſe I. Ordn. III. Rang I.

Eine ſchöne Frucht von mittlerer Größe, länglichrund, gegen die Spitze etwas breit gedrückt, am Schilde ziemlich eckig, die Schaale aber ſehr glatt, $1\frac{1}{8}$ Zoll lang und $\frac{3}{4}$ Zoll dick. Der Schild iſt erhaben, groß, aber in ſeiner Geſtalt unregelmäßig. Im friſchen Zuſtande iſt die Farbe der Schale hellbräunlich mit dunkeln Streifen verſehen; ſie iſt nicht ſehr dick. Die grüne Hülſe umſchließt die Frucht faſt bis zu etwa $\frac{3}{4}$ ihrer Länge, von da an iſt ſie gefranzt und die Franzen reichen noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll über die Frucht hinaus. Der mit braunen Faſern umgebene Kern iſt groß, lang, füllt die Schale vollkommen aus und hat einen milchigen, ſehr angenehmen Nußgeſchmack.

Das Blatt iſt groß, oval, 5 bis $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, $3\frac{1}{2}$ Zoll bis 4 Zoll breit und ſtark und ſcharf gezähnt.

Der ziemlich große Strauch bringt die Früchte theils einzeln, theils zu 2 und 3 beiſammen.

Die Frucht reift in der erſten Hälfte des September.

Vergl. Hort. Societ. Cat. 86. Nr. 14.



Büttners Zellernuss.

Büttner's Zellernuß.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

Diese vom Justizamtmann Büttner zu Halle aus einem Kerne gezogene Frucht nimmt meistentheils die Rundform an, obgleich auch längliche Exemplare davon vorkommen. Die Nuß ist 1 Zoll hoch und eben so breit, mitunter aber auch 1/8 Zoll höher. An der Spitze, welche nur wenig in die Augen fällt, ist die Nuß etwas plattgedrückt und auf beiden Seiten scharfkantig, nach dem Schilde hin aber rund und glatt. Der Schild ist groß, ziemlich rund und hochgewölbt, bei unvollkommenen Früchten aber stumpfspitzig. Die Hülse bedeckt die Nuß nur bis zu 3/4 ihrer Länge und ist stark gefranzt, die Einschnitte gehen etwa 1/2 Zoll tief. Bei voller Reife der Frucht springt die Hülse auf einer Seite bis auf den Fruchtboden herab auf. Die Schale ist nicht sehr stark und wird von dem Kerne ziemlich ausgefüllt. Der Kern hat einen angenehmen süßlichen Geschmack.

Das Blatt ist groß, länglichrund, mit einer ziemlichen Spitze, gegen 5 Zoll lang und 4 1/2 Zoll breit, starkgerippt, nur wenig ausgebogen und scharf gezähnt.

Die Frucht reift Mitte September.



Die gunsleber Zellernuſs.

Die gunsleber Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Diese von dem Pastor Henne in Gunsleben in Sachsen aus einem Kerne der gemeinen Zellernuß erzogene Frucht ist ziemlich groß und länglich, $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $\frac{7}{8}$ Zoll dick. In ihrer Rundung ist sie sehr ungleich, nach dem Schilde zu rundet sie sich mehr ab, während sie gegen die Spitze hin etwas breitgedrückt erscheint. Um die Spitze selbst ist die Nuß rund, indem die Spitze nicht sehr bemerkbar ist. Der Schild ist meistentheils ganz flach, ohne alle Erhöhung, groß, und wenn auch meistens länglich-viereckig, doch in seiner Form sehr unregelmäßig. Als charakteristisch sind die Erhöhungen und Vertiefungen, welche die ganze Schale der Nuß, vom Schilde bis zur Spitze laufend, umgeben und die Rundung sehr ungleich machen, zu bezeichnen. Die Farbe der Schale ist hellbräunlich und vom Schilde bis zur Spitze mit dunkeln Streifen versehen. Die Schale ist dünn, und der Kern, groß und länglich, füllt sie vollständig aus, ist weich, zart und von lieblichem Geschmacke. Die grüne Hülse ist sehr fleischig, bedeckt die Frucht nur etwa bis zur Hälfte ihrer Länge, öffnet sich aber dann in vielen langen, spitzigen und zackigen Ausschnitten, zwischen welchen man die Nuß sehen kann. Diese Ausschnitte legen sich jedoch fest an die Nuß an und gehen noch bis zu etwa $\frac{1}{2}$ Zoll über diese hinaus.

Der Strauch erreicht eine mittlere Größe und trägt reichlich. Meistens er-

ſcheinen zwei Nüſſe an demſelben Stiel, doch kommen auch Büſchel bis zu 4 und 5 Stück vor, nur ſind gewöhnlich dabei einige Nüſſe unvollkommen.

Das Blatt iſt oval, mit kurzen, aber ſcharfen Zähnen beſetzt und in ſeiner normalen Größe 4½ bis 5 Zoll lang und 3½ bis 4 Zoll breit, von dunkelgrüner Farbe.

Die Nuß reift ſehr ungleich, von Mitte bis Ende September, und muß nach und nach gepflückt werden.

Vergl. Chriſt, Pomologie Bd. II. S. 306. Taf. 17 Fig. 22. T. O.-G. Bd. XVII. S. 378. Tab. XIX.



Frühe lange Zellernuſs.

Die frühe lange Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Eine große, lange, schöne Frucht, $1^1/_8$ Zoll lang, $^7/_8$ bis 1 Zoll breit. In ihrer Rundung ist sie ziemlich regelmäßig und glatt, und nur ein wenig breitgedrückt. Die Spitze ist kaum sichtbar und um dieselbe ist die Nuß rundgewölbt, auch ziehen sich die Seitenwände am Schilde in gleicher Rundung einwärts, so daß die größte Breite in die Mitte der Frucht fällt und diese ein vollkommenes Oval bilden würde, wenn dieses nicht durch den Schild verkürzt wäre. Der Schild ist groß, weiß, ganz platt, größtentheils länglichviereckig und bei den meisten Früchten mit einem dunkelbraunen Rande umgeben. Die Schale ist dünn und leicht zerbrechlich. Der große lange Kern füllt die Schale vollständig aus und ist von einem vorzüglich guten Geschmacke. Die Hülse ist sehr kurz und bedeckt die Nuß kaum zur Hälfte; dabei ist sie noch mit vielen, etwa $^1/_2$ Zoll tiefgehenden, zackigen Einschnitten versehen, welche sich bei voller Reife der Frucht zurückziehen und diese leicht herausfallen lassen.

Das Blatt ist ziemlich rund, mit einer kleinen Spitze und von mittlerer Größe, $3^3/_4$ bis 4 Zoll lang und eben so breit; am Rande ist es nur wenig ausgebogen, aber mit scharfen Zähnen besetzt.

Gewöhnlich hängen sich die Früchte nur einzeln an und nur selten findet man 2 oder 3 beisammen. Der Strauch ist außerordentlich tragbar.

Die Frucht reift Anfangs September.

Vergl. Christ, Pomologie Bd. II. S. 306. Nr. 23.



Grösste runde Nuss aus Italien,
Römische Nuss, Grosse spanische eckige Nuss.

Größte runde Nuß aus Italien. Die römische Nuß. Große, spanische, eckige Nuß. Nux pontica.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

Eine der vorzüglichsten Zellernüsse, welche zu Anfange des 18. Jahrhunders aus Italien nach Deutschland kam. Sie ist eine wirkliche Plattnuß, etwas breit gedrückt, sehr groß, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit und $\frac{7}{8}$ Zoll hoch, und nimmt ganz die Form einer eßbaren Kastanie an. Von der Spitze aus bis gegen den Schild zeigt sich auf beiden Seiten der Nuß eine Erhöhung, welche dieselbe in zwei Theile zu theilen scheint. Die Frucht ist ungleich rund, da öfter Buckel ihre Rundung verschieben, und ziemlich bei allen Nüssen zeigt sich auf der einen Breitseite eine in die Augen fallende Kerbe. Um die nur wenig hervorstehende Spitze läuft die Schale wohl $\frac{1}{2}$ Zoll lang in einer ziemlich geraden Linie fort, bis zu beiden Seiten die Wölbung der Seitenwände beginnt. Der Schild ist sehr groß, weiß, meist nur wenig gewölbt, in seiner Rundung unregelmäßig, jenachdem die Frucht mehr oder weniger Erhöhungen hat, und nur mitunter, vorzüglich bei unvollkommneren Früchten in eine stumpfe Spitze auslaufend. Die Schale ist nicht sehr stark und leicht zerbrechlich, der Kern füllt sie ganz aus, nimmt daher die Plattform der Schale an, und hat einen süßen, sehr angenehmen Geschmack. Die Schale ist vom Schilde bis zur Spitze mit dunkel- und hellbraunen Streifen geziert, was wohl Veranlassung zu der Verwechselung mit der

runden bunten Zellernuß gegeben haben mag, doch verlieren sich diese beim längern Liegen der Nuß fast ganz, während sie bei der letztern immerfort sichtbar bleiben.

Die grüne Hülse reicht wohl 1/2 Zoll über die Nuß hinaus, und zwar auf der einen Seite viel weiter als auf der andern, und ist stark ausgezackt. Bei voller Reife der Frucht breitet sich die Hülse weit aus einander, daher die Nuß am Strauche sehr groß erscheint.

Das Blatt ist länglichrund, sehr groß, 5 1/2 Zoll lang, 4 1/2 Zoll breit, stumpfgespitzt und an den Rändern mit kurzabgerundeten Bogen und starken Zähnen versehen.

Der Strauch trägt bald und setzt die Früchte gern in Büscheln an.

Die Frucht reift schon Ende August.

Vergl. Christ, Pomologie Bd. II. S. 302 Fig. 16. T. O.-G. Bd. II S. 32 Taf. 3.



Eckige Barcelloner.

Die eckige Barceloner Nuß.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

Eine schöne Nuß von ansehnlicher Größe, zum Geschlecht der Zellernüsse gehörig, von Gestalt etwas länglich, $1\frac{1}{8}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch und 1 Zoll breit. Die Frucht ist breitgedrückt und hat zu beiden Seiten einen ziemlich hohen Rand, der ihr das Ansehen giebt, als wäre sie aus zwei Hälften zusammengesetzt. Sie bietet die eigenthümliche Erscheinung dar, daß sie, von der Breitseite aus gesehen, ihre größte Breite gleich oberhalb der Spitze hat und von da aus nach dem Schilde hin in einem Bogen sich mehr und mehr verschmälert. Um die Spitze, welche kaum hervortritt, rundet sich die Nuß ab. Der Schild ist groß, ziemlich platt gewölbt, aber in seiner Form sehr ungleich und eckig, jenachdem die Nuß mehr oder weniger Buckel hat. Von dem Schilde bis zur Spitze ziehen sich über die Frucht stärkere oder schwächere Erhöhungen hin, welche sie oft sehr eckig machen, ja sie mitunter völlig dreieckig erscheinen lassen, doch macht sich die breitgedrückte Form fast bei jeder Frucht bemerklich. Die Schale ist ziemlich stark, der Kern füllt sie vollkommen aus und nimmt die Gestalt der Schale an. Die grüne Hülse ragt auf der einen Seite bis $\frac{3}{4}$ Zoll über die Nuß hinaus, während sie auf der andern nur bis zur Spitze der Nuß reicht. Sie ist bis auf $\frac{1}{2}$ Zoll tief geschlitzt und die einzelnen Ausschnitte sind wieder gezackt. Bei voller Reife der Frucht springt die Hülse besonders auf der einen Seite, bis zum Schilde herunter auf.

Der Strauch iſt ſehr tragbar.

Das Blatt iſt bedeutend groß, gegen 5 Zoll lang und breit, ziemlich rund und hat eine nur unbedeutende Spitze. Die Farbe iſt dunkelgrün.

Die Frucht reift Mitte September.



Burchard's Zellernuſs.

Burchard's Zellernuß.

Cl. I. Ord. I. Rang I.

Eine vom Herrn Justizrath Burchard erzogene, frühe, große und volle Zellernuß. Sie ist etwas breitgedrückt und scheint, von der Breitseite aus gesehen, fast rund, obwohl sie gewöhnlich etwas höher ist als breit, nämlich $1\frac{1}{8}$ Zoll hoch und 1 Zoll breit. Die größte Breite fällt ziemlich in die Mitte der Nuß. Die Spitze ist scharf, doch steht sie wenig hervor und die Nuß rundet sich um dieselbe ab. Von der Spitze aus theilt eine ziemlich scharfe Kante die beiden Breitseiten der Nuß ab, doch verliert sich diese Kante gegen die Mitte der Frucht. Nach dem Schilde zu beschreibt die Nuß von der Mitte aus denselben Bogen wie nach der Spitze zu, wodurch sie das Ansehen einer breitgedrückten Rundnuß erhält. Der Schild ist groß, ziemlich gewölbt, mitunter auch etwas eingedrückt, und bildet ein längliches Viereck.

Die gefranzte Hülse hat die Länge der Nuß. Die Schale ist dünn und wird von dem Kerne vollkommen ausgefüllt. Der Kern hat einen recht lieblichen Geschmack.

Das starkgerippte Blatt ist ungewöhnlich groß und oval, 6 Zoll lang, 5 Zoll breit, mit einer ansehnlichen Spitze und stark hervortretenden zugespitzten Bogen; die Zähne sind lang und scharf.

Der Strauch ist ungemein tragbar.

Die Frucht reift schon in der ersten Hälfte des September.





Die italienische lange volle Zellernuſs.

Die italienische lange volle Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Eine recht schöne, aus dem Kerne der Gunsleber Zellernuß gewonnene längliche Frucht von mittlerer Größe. Ihre größte Breite fällt ziemlich in die Mitte und beträgt gegen $^3/_4$ Zoll, während sie gewöhnlich $1^1/_8$ Zoll lang ist. In Christ's Pomologie Bd. II S. 306 Taf. 17 Fig. 24 ist sie offenbar zu lang gezeichnet. In ihrer Form erscheint sie platt gedrückt und glatt, der Schild ist groß, hoch und schön rund gewölbt, daher die höckerige Darstellung des Schildes in den Abbildungen bei Christ auf der angeführten Kupfertafel, sowie auch in Sickler's deutschem Obstg. Bd. XVIII S. 402 Taf. 20 der natürlichen Erscheinung bei den meisten Früchten nicht entspricht. Die Spitze tritt merklich hervor. Die dünne Schale wird von dem länglichen Kerne vollkommen ausgefüllt. Der Kern ist hart und recht wohlschmeckend. Die grüne Hülse (Schlaue) schließt die Nuß vollständig ein, reicht wohl $^1/_2$ Zoll über dieselbe hinaus, ist fest geschlossen und nur wenig gefranzt.

Das Blatt ist herzförmig, dunkelgrün, mit ansehnlichen Ausschnitten und langer Spitze versehen und ziemlich scharf gezähnt, $4^1/_2$ Zoll lang und $4^1/_4$ Zoll breit.

Die Frucht reift in guten Jahren Mitte September, oft auch 8 Tage später. Der Strauch ist fruchtbar und bringt die Nüsse gewöhnlich in Büscheln zu 3 oder 4 beisammen.

Inhaltsverzeichniß.	Standort des Strauches.
Die gemeine rothe Lambertsnuß.	Bei Hrn. Amtscommissär Dr. Koch in Jena.
Die gekräuselte Filberts-Nuß.	
Dowton's lange Haselnuß.	
Büttner's Zellernuß.	
Die gunsleber Zellernuß.	
Die frühe lange Zellernuß.	
Größte runde Nuß aus Italien. Die römische Nuß. Große, spanische, eckige Nuß. Nux pontica. .	
Die eckige Barceloner Nuß.	
Burchard's Zellernuß.	
Die italienische lange volle Zellernuß.	

Deutsches Obstcabinet

in

naturgetreuen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

zu

Dittrich's systematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebst einer kurzen Beschreibung und Diagnose der Obstarten.

Herausgegeben

unter Leitung des Professors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirkung der Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Jena, Liegel in Brannau, Maurer in Jena, Schmidt in Blumberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünfkirchen, Topf in Erfurt u. A. sowie des Gartenbauvereins in Jena und des landwirthschaftlichen Vereins zu Jena und Zwätzen.

Neue Auflage.

V. Section. 2. Lieferung.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1858.



Die gemeine weiſse Lampertsnuſs.

Die gemeine weiße Lambertsnuß.

Corylus tubulosa.

Classe II. Rang I.

Diese weitverbreitete, wegen ihres lieblichen Geschmacks allgemein beliebte Frucht ist lang und schmal, in ihrer vollkommenen Ausbildung reichlich 1 Zoll lang und nur $^5/_8$ Zoll breit. Der Schild ist weißlichgrau, gewöhnlich erhaben, bald rundgewölbt, bald spitzig, bald eckig, von ungleicher Größe und Gestalt. Die Farbe der nicht sehr starken Schale ist hellgelbbräunlich, nach dem Schilde zu etwas dunkler und der Schild selbst gegen den übrigen Theil der Nuß scharf gezähnt, auch erscheinen diese Zähne häufig mit einem schmalen stark hervorstechenden dunkelbraunen Rändchen umgeben. Gegen die Mitte ist die Nuß ziemlich rund und glatt, von da ab aber nach den Spitzen hin ist sie bedeutend breitgedrückt, so daß die Kanten sichtbar hervortreten. Die Spitze fällt mehr als bei jeder andern Haselnußart in die Augen und die Wölbung um dieselbe ist sehr schmal. Diese eigenthümliche Gestaltung soll zu der Benennung: Lambertsnuß Veranlassung gegeben haben, indem man sie den im Mittelalter üblich gewesenen Spitzbärten (Langbart) nicht unähnlich gefunden haben will, später aber das Wort in Lambert verstümmelt worden ist, wiewohl Andere den Namen von Lambertus, lombardische Nuß ꝛc. herleiten wollen.

Das merklichste Kennzeichen für diese Nuß, sowie auch für die gemeine rothe Lambertsnuß und die mit röthlichem Kerne bleibt aber immer die Hülse, welche die Nuß umgiebt. Diese Hülse, am unteren Ende ziemlich fleischig und behaart, umschließt die Nuß fest, reicht $^3/_4$ bis 1 Zoll über sie hinaus, verengt sich dann immer mehr und öffnet sich an der Spitze in wenigen breiten, kurzen, fuchsröthlichen Ausschnitten, welche bald dürr werden und zusammenrunzeln. Die Hülse ist demnach einer nach der Spitze hin sich verjüngenden Röhre, einem Cylinder, zu vergleichen und kann füglich für ein charakteristisches Erkennungszeichen gelten. Bei voller Reife der Frucht öffnet sich die

Hülse auf der einen Seite zu einem ziemlich langen Spalte, durch welche die Frucht herausfallen kann.

Kommen auch die Früchte mitunter vereinzelt am Strauche vor, so neigt sich doch letzterer viel mehr dazu hin, die Früchte in Büscheln zu 2, 3, 4 und mehreren beisammen anzusetzen, obwohl sich an den größern Büscheln fast immer einige unvollkommene oder gar verdorbene Früchte vorfinden. Der Kern ist fest, mit einer braunen faserigen Haut überzogen, von gleicher Gestalt wie die Schale, welche er vollständig ausfüllt, und hat einen angenehmen, süßen, mandelartigen Geschmack.

Das Blatt ist mittelgroß, länglichrund, mit einer scharfen Spitze versehen und mit tiefeingehenden Zähnen besetzt. Der Strauch wächst langsam, erreicht nur eine mittlere Größe und ist dem Einflusse der Kälte mehr als jede andere Haselnußart ausgesetzt, indem die Staubkätzchen schon bei 16 bis 18 Grad Kälte erfrieren und die weibliche Blüthe nicht befruchten können. In gutem Gartenboden gedeihen zwar die Früchte zu einer vollkommenern Ausbildung, der Strauch nimmt aber auch mit geringerem Boden vorlieb.

Die Frucht gehört zu den frühzeitigen und kommt in guten Jahren schon Anfangs September zur Reife. Bei geschützter Lage und nicht allzustrenger Kälte in den ersten Jahresmonaten bringt der Strauch fast jährlich seine Früchte. Die Anpflanzung dieser vorzüglichen Nuß an geeigneten Plätzen kann nicht genug empfohlen werden und verdient alle Beachtung.

Vergleiche Christ Pomologie, II. Bd. Seite 307 Nr. 25. Deutscher Obstg. Bd. XIX S. 86.



Grosse runde bunte Zellernuss.

Die große runde bunte Zellernuß.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

Diese große schöne Zellernuß ist von ältern und neuern pomologischen Schriftstellern unbegreiflicherweise fast durchgängig mit der größten italienischen Nuß, der römischen Nuß, auch Barcelloner oder große spanische eckige Nuß genannt, **Nux pontica** (1. Lieferung Figur 7.) verwechselt worden und man hat sie, wahrscheinlich weil sie mit jener in Form und Größe einige Aehnlichkeit zeigt, auch wohl von Manchem gar nicht in Natur gesehen worden ist, mit derselben für eine und dieselbe Nußart gehalten, obgleich sie recht wesentlich von einander abweichen. Vergleiche

Christ's Pomologie Bd. II Seite 302.
Desselben Handwörterbuch Seite 256.
Büttner im deutschen Obstgärtner Bd. XII Seite 32.
Fintelmann, Obstbaumzucht Bd. II Seite 625.
Dittrich, System. Handb. der Obstkunde Bd. III Seite 455.
Hinkert, Handb. der Pomologie Bd. III Seite 203.

Die römische Nuß ist ansehnlich größer als die runde bunte Zellernuß, hat eine viel gedrücktere Plattform und einen weit ausgebreitetern Schild.

Die jetzt zu beschreibende Nuß gehört zu den Plattnüssen, wiewohl sie, gegen die römische Nuß gehalten, immer noch hoch erscheint. Vollkommene Früchte sind 1 Zoll breit und $^7/_8$ Zoll hoch. Der weiße Schild ist von nur mittlerer Größe, in seiner Gestalt sehr verschieden, bald rund, bald länglich, bald wieder sehr eckig und nimmt fast niemals die ganze obere Fläche der Nuß ein, ist auch bei den meisten gut ausgebildeten Früchten etwas eingedrückt und erhebt sich seltener zu einer kleinen Spitze oder Wölbung. Die Nuß ist etwas breitgedrückt, so daß sie, auf der schmalen Seite gemessen, nur $^3/_4$ Zoll dick ist. Die größte Breite fällt in die Mitte, von wo aus sie nach dem Schilde etwas einbiegt, um die schwache Spitze aber sich breit wölbt und fast eine kleine Ebene beschreibt. Als besonderes Erkennungszeichen mag noch angeführt werden, daß in der

Mitte der einen Breitseite, mitunter auch auf beiden, eine ziemlich tiefe Rinne vom Schilde bis zur Spitze herunterläuft. Die Schale ist mittelstark, der große Kern, von sehr gutem Geschmacke, füllt sie vollständig aus. Den Namen der bunten Zellernuß hat sie erhalten von den vielen dunkelbraunen Streifen, welche auf hellerem rothbräunlichen Grunde um die ganze Nuß herum vom Schilde bis zur Spitze sich hinziehen. Indeß kann dieses Merkmal allein als Erkennungszeichen nicht gelten, da ganz ähnliche Streifen auch bei andern Haselnußarten vorkommen.

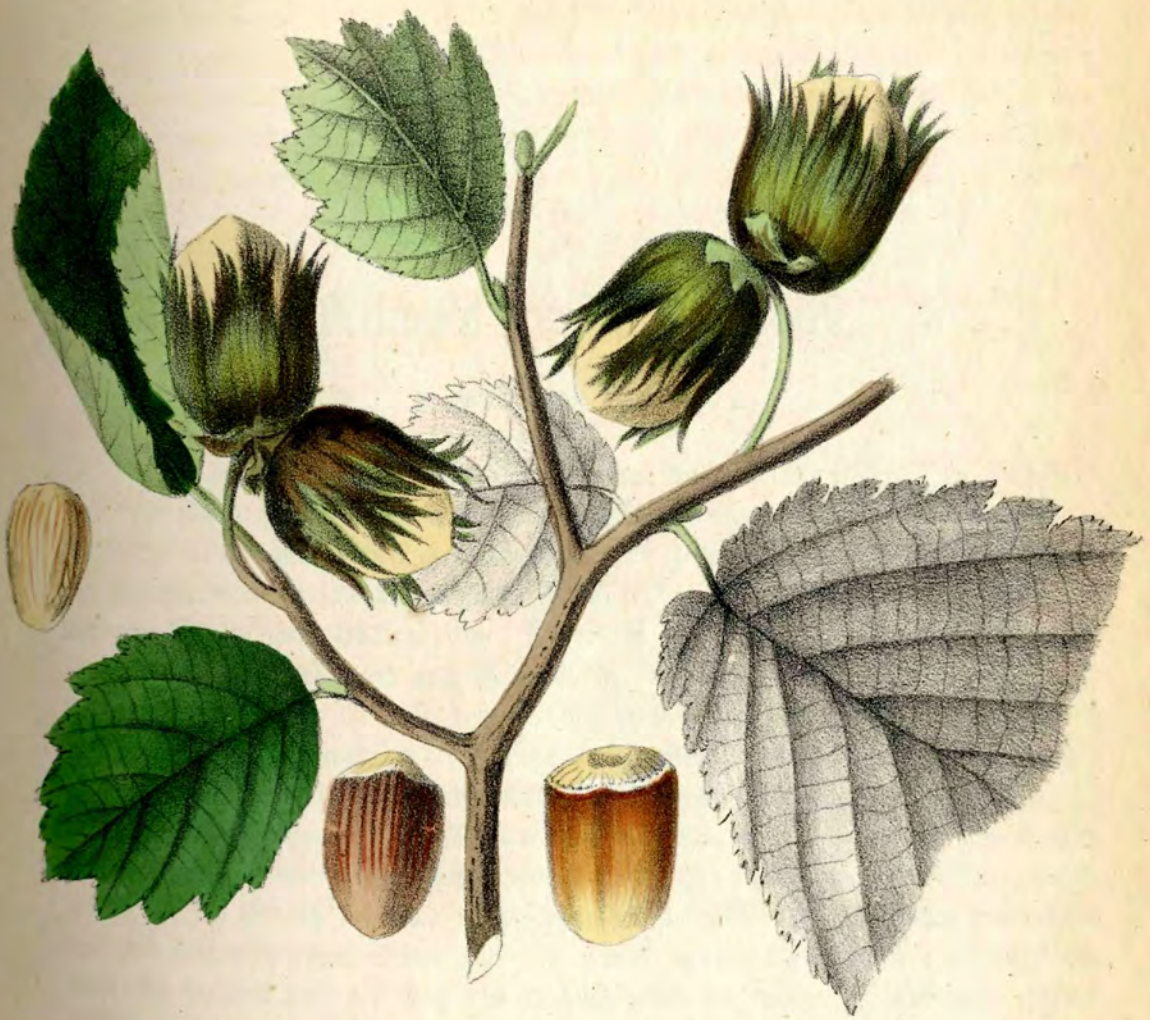
Die grüne Hülse, Schlaue, ist kurz und bedeckt die Nuß auf beiden Seiten nicht weit über die Hälfte. Die vielen gezackten Einschnitte gehen nicht über $^1/_4$ Zoll tief. Die untere Hälfte der Hülse ist vom Fruchtboden aus sehr fleischig, rothbräunlich gefärbt und sammetartig anzufühlen.

Gewöhnlich setzen sich 2 oder 3 Früchte zusammen auf demselben Stiele an, doch kommen sie auch einzeln vor.

An den jungen Trieben ist das Blatt sehr groß, oft erscheint es fast ganz rund oder doch nur wenig länger als breit, und mißt in der Länge 5 Zoll, in der Breite $4^1/_2$ bis $4^3/_4$ Zoll. Die Spitze ist gewöhnlich klein, die Ausbiegungen sind unbedeutend, die Zähne scharf, aber kurz.

Das Holz hat ein dunkelsilbergraues Ansehen.

Der Strauch trägt reichlich und bringt seine Früchte gegen die Mitte Septembers zur Reife.



Minna's grosse Zellernuss.

Minna's große Zellernuß.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

Diese große, vorzüglich schöne Nuß zog Herr Justizrath Burchardt zu Landsberg aus dem Kerne einer Zellernuß und gab ihr den Namen seiner Tochter.

Sie gehört unverkennbar zum Geschlecht der Zellernüsse, dann es finden sich an ihr alle Merkmale, welche sie als solche charakterisiren. Die Frucht ist lang, ansehnlich dick und mißt in ihrer Vollkommenheit 7/8 Zoll in der Breite und 1 1/8 Zoll in der Höhe. Der Schild, bedeutend groß und plattgewölbt, nimmt die ganze obere Fläche ein, so daß die Rundform der Nuß in dem Schilde deutlich zu erkennen ist. Hätte die Nuß nicht auf der einen Längenseite eine etwas breitgedrückte Stelle, so würde dieselbe, abgesehen von einigen mitunter vorkommenden unbedeutenden Ecken, als rundbauchig bezeichnet werden können und der Durchmesser, von allen Seiten gemessen, ein gleiches Maaß ergeben. Aber dieser Frucht eigenthümlich ist die ebenerwähnte breitgedrückte Stelle, die sich ziemlich bei allen Exemplaren wiederfindet. Wie bei allen Haselnüssen von zwei entgegengesetzten Seiten nach der Spitze zu eine Kante gleich einer erhabenen Naht sich hinzieht und der Nuß das Ansehen giebt als wäre sie aus zwei Hälften zusammengesetzt, so ist auch bei dieser Nuß eine solche Kante sichtbar, verliert sich aber auf der einen Seite sehr bald, indem diese Seite als breitgedrückt sich darstellt und eine vollkommen gerade Fläche erscheint, auf welcher die Nuß breit aufliegt. Die Spitze fällt kaum in die Augen, die Nuß rundet sich um dieselbe schön ab. Die Schale ist dünn, der große Kern füllt sie vollkommen aus und ist von recht gutem Geschmacke.

Die grüne Hülse ist gerade so lang als die Frucht oder reicht nur sehr wenig über diese hinaus, auch ist eine Seite so lang als die andere. Die Einschnitte gehen

etwa 1/2 Zoll tief, sie sind an den Spitzen gezackt. Diese Hülse theilt sich bei voller Reife der Frucht bis auf den Fruchtboden herab.

Die Früchte erscheinen gewöhnlich einzeln oder zu zweien beisammen.

Das Blatt ist oval, bisweilen fast ganz rund, 4 bis 4 1/2 Zoll lang und 3 bis 3 1/2 Zoll breit, mit einer kleinen, scharf hervortretenden Spitze, ohne eigentliche Bogen und stark gezähnt.

Das junge Holz sieht röthlichbraun und ist mit vielen weißlichgrauen Punkten besetzt.

Bis Mitte Septembers erreicht die Frucht ihre volle Reife.



Gubener Barcelloner.

Die Gubener Barcelloner.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

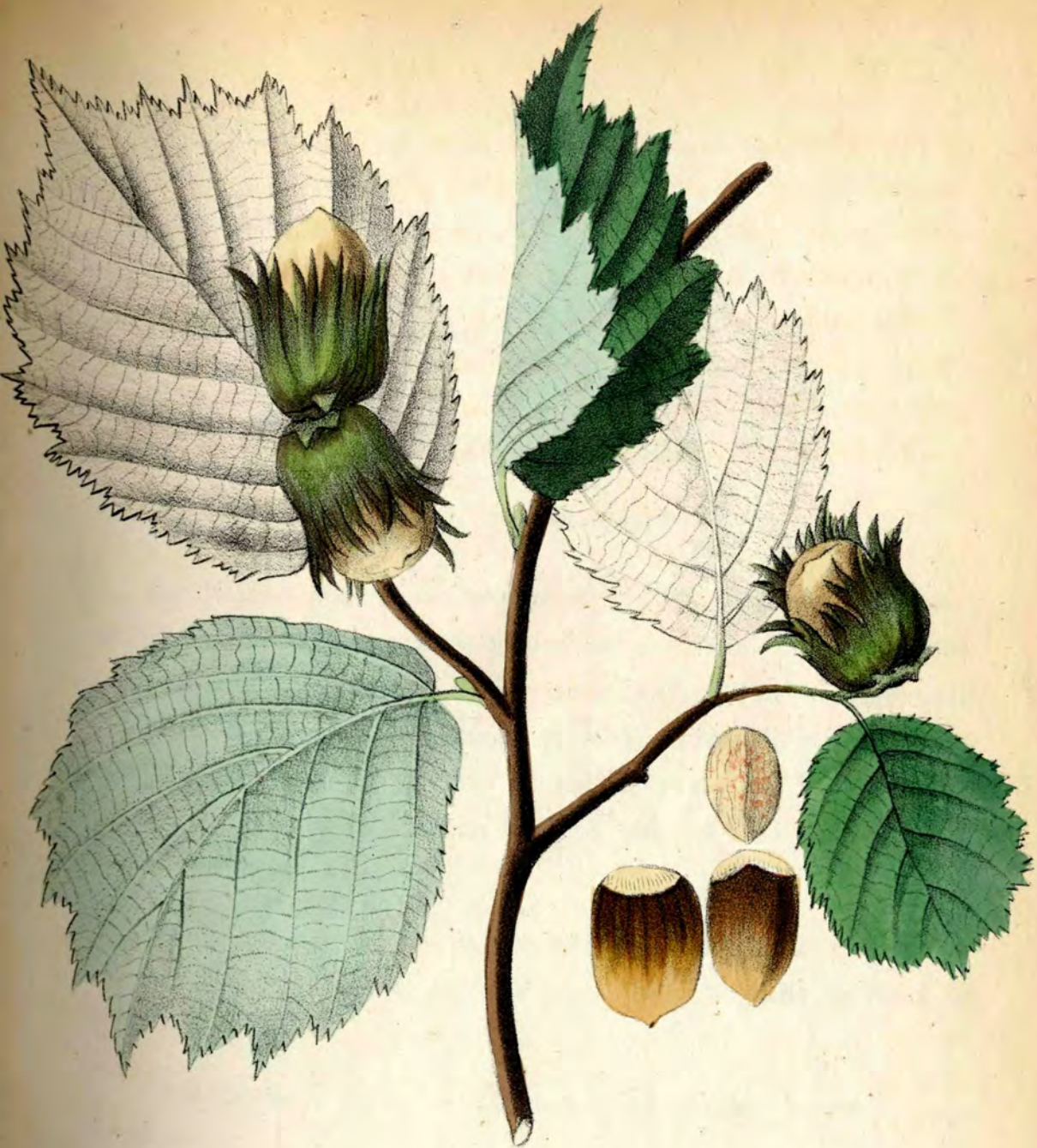
Die Gubener Barcelloner gehört zu den Rundnüssen der ersten Ordnung der Zellernüsse und kann unter diesen als Musterform gelten. Die Frucht ist etwas breitgedrückt, stellt sich aber von der Breitseite betrachtet als ziemlich rund dar, indem auch der erhabengewölbte Schild dazu das Seinige beiträgt. Sie ist 7/8 bis 1 Zoll breit und eben so hoch, der Durchmesser der Schmalseite beträgt blos 3/4 Zoll. Der Schild ist nur mittelgroß und von unregelmäßiger Gestalt. Die Spitze ist kaum bemerkbar und rundet sich die Nuß um dieselbe regelmäßig ab. Als charakteristisches Kennzeichen kann eine mäßigtiefe Furche angenommen werden, welche bei den meisten normalgeformten Nüssen in der Mitte der einen Breitseite von dem Schilde bis zur Spitze zu bemerken ist, seltener auf beiden Seiten. Dieses Merkmal kann jedoch leicht trügen, wenn nicht die übrigen Kennzeichen zugleich mit in Betracht gezogen werden, da eine ähnliche Furche wenigstens bisweilen auch an andern Nußarten wahrzunehmen ist. Mitunter finden sich Früchte, deren sonst glatte Rundung durch kleine Erhöhungen unterbrochen ist. Die ziemlich dicke Schale birgt einen fast ganz runden großen Kern, der von recht angenehmen Geschmacke ist. Den Namen der Gubener Barcelloner mag sie wohl daher bekommen haben, daß viele Exemplare gleich oberhalb der Wölbung nach der Spitze zu eine kleine Ausbiegung machen, ähnlich wie bei der eckigen Barcelloner, doch bei weitem weniger auffällig als bei jener.

Die grüne Hülse ist auffällig kurz, sie bedeckt die Frucht nur zur Hälfte oder drei Viertheilen, ist bis auf 1/4 oder 1/2 Zoll tief geschlitzt und jeder Ausschnitt mit mehreren Zacken besetzt. Sie bleibt bis zur vollen Reife der Frucht schön grün.

Man findet die Nuß zu zweien und dreien zusammen auf demselben Stiele.

Das Blatt an den jungen Trieben ist groß, fast rund und ohne die mäßige Spitze 4 1/2 Zoll hoch und breit. In der Regel ist es drei- oder vier mal nicht allzustark ausgebognet und abwechselnd stark und schwach gezähnt.

Die Reifzeit fällt in die Mitte des Septembermonats.



Walker's Zellernuſs.

Walker's Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Eine längliche Zellernuß von mittlerer Größe, $1^1/_8$ Zoll lang, $^7/_8$ Zoll breit, oft auch etwas kleiner, schön regelmäßig gebildet, glatt ohne Ecken. Die Nuß ist etwas breitgedrückt, daher sie auf der Schmalseite nur gegen $^3/_4$ Zoll im Durchmesser hält. Der Schild ist bedeutend groß, die ganze obere Fläche einnehmend, meistentheils stark gewölbt. Um die kleine Spitze rundet sich die Nuß normal ab. Die Schale ist etwas dick, doch wird sie von dem Kerne vollständig ausgefüllt. Der Kern ist von angenehm süßem Geschmacke.

Die Hülse, nur $^1/_4$ bis $^3/_8$ Zoll eingeschnitten, umschließt die Nuß auf beiden Seiten fest und hat mit ihr gleiche Länge, daher die Spitze der Frucht unbedeckt bleibt.

Gewöhnlich finden sich auf einem Stiele 2 Früchte beisammen, mitunter erscheinen sie auch einzeln.

Das Blatt ist ziemlich eiförmig, in seiner vollkommenen Ausbildung an jungen Trieben 4 Zoll breit und $4^1/_4$ bis $4^1/_2$ Zoll lang und ziemlich scharf gespitzt. Ob-

gleich das starkgezähnte Blatt ringsherum mit kleinen Ausbiegungen versehen ist, so stören diese doch die Rundung nur wenig, indem sie mehr stärker hervortretenden Zähnen gleichen.

Die Frucht zeitigt in der zweiten Hälfte des September.



Mandel-Nuſs.

Die Mandelnuß.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

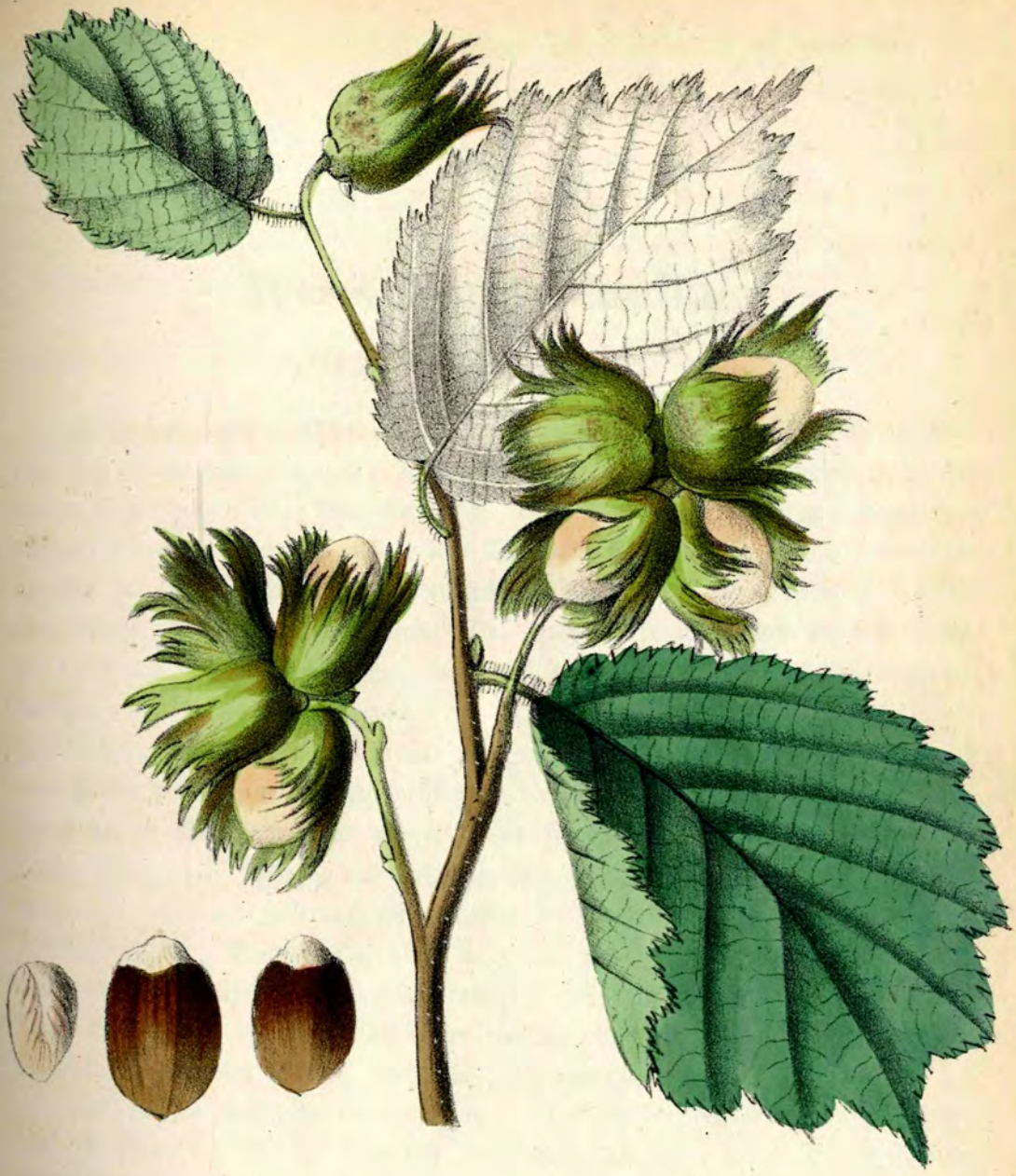
Die Mandelnuß ist unläugbar eine der schönsten bis jetzt bekannten Zellernüsse, auch ist ihr dieser Name wegen ihres feinen mandelartigen Geschmacks mit Recht beigelegt worden. In ihrer vollen Ausbildung ist sie $1^1/_8$ Zoll lang und $^7/_8$ Zoll breit und gleich unterhalb des Schildes fast rund, indem hier die Schmalseite kaum eine Linie weniger mißt als die Breitseite. Von da an fällt diese Breitseite nach der Spitze zu in einer Bogenlinie mehr und mehr ab, ohne daß die Nuß dadurch als breitgedrückt erscheint. Um die kleine Spitze zieht sich die Schale in einem schmalen regelrechten Bogen herum. Der Schild ist groß, hochgewölbt und von sehr verschiedener Gestalt. Die Schale ist glatt und wenn auch Exemplare vorkommen, bei denen unbedeutende Erhöhungen hervortreten, so stören diese doch die sonst recht schmuckere Form der Nuß nur wenig. Die Schale ist dünn, der längliche Kern groß, von einem süßen, dem Mandelkern ähnlichen Geschmacke.

Die Hülse, nur an ihrer Basis etwas fleischig, umschließt die Nuß fest bis zu etwa drei Viertheilen ihrer Länge, ist bis zu $^1/_2$ Zoll tief eingeschnitten, und die bis zur Reife der Nuß fest anliegenden Ausschnitte sind zum Theil mit kleinen scharfen Zähnen besetzt. Bei voller Reife der Frucht thun sich die beiden Hülsenlappen derselben von einander, wodurch die Frucht leichter herausfallen kann.

Das mehr der Rundform sich nähernde, nur wenig länglichrunde Blatt ist $4^1/_2$ Zoll lang und $4^1/_4$ Zoll breit, mit scharfgezähnten Zacken umgeben und endet mit einer schmalen, ziemlich langen Spitze.

Die Früchte finden sich gewöhnlich zu zwei oder drei beisammen, mitunter setzen sie aber auch einzeln, seltener in Büscheln an.

Die volle Reife tritt in der zweiten Hälfte des September ein.



Ives's long Seedling.

Ivess long Seedling.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

Diese von einem Engländer aus Samen erzogene Frucht verdient gewiß in Rücksicht ihrer Größe und Tragbarkeit volle Beachtung und nimmt mit Recht nach allen äußern Erscheinungen ihren Platz unter den Zellernüssen ein, wenn sie auch wegen ihrer mitunter etwas unscheinbaren Gestalt und Dickschaligkeit nicht den bessern Sorten beizuzählen ist. Sie gehört zu den länglichen Zellernüssen und ist gewöhnlich $1^1/_8$ Zoll lang und nur $^3/_4$ Zoll dick oder breit. Die Frucht ist in ihrer Rundung sehr uneben und verschoben und fast jede nimmt wegen der stark hervorstehenden Buckel eine andere Gestalt an, indem regelmäßig gerundete zu den Ausnahmen gehören. Der Schild ist ziemlich groß, gewölbt oder gespitzt und von sehr ungleicher Gestalt, indem er, die ganze obere Fläche der Nuß ausfüllend, vollständig die verschobene Form derselben wiedergiebt. Rings um die Nuß herum sind an der Schale Furchen, Falten, Riefen, größere und keinere Erhöhungen sichtbar, und ein ungeübtes Auge könnte darin leicht eine Vermengung verschiedener Zellernußarten erkennen wollen, wenn ihm mehrere solcher Nüsse zugleich vorliegen. Dennoch aber bleibt die Größe und die sonst schlanke Gestalt der Nuß fast immer dieselbe und es wird dem, der sich nur einigermaßen mit einer genauen Vergleichung der Nußarten unter einander beschäftigt hat, nicht schwer seyn, diese Nuß aus vielen anderen immer wieder herauszufinden.

Am meisten ähnelt sie rücksichtlich ihrer Unebenheiten der Gunsleber Zellernuß, diese ist jedoch bei Weitem dicker und gewöhnlich auch etwas länger. Um die kleine Spitze zieht sich die Nuß in einem kurzen Bogen herum. Die Schale ist ziemlich dick, der nicht fest anliegende Kern ist aber dennoch verhältnißmäßig groß, länglichrund, von gutem Geschmacke, aber etwas hart.

Die Hülse überragt die Nuß auf der einen Seite um etwa 1/2 Zoll, auf der andern steht sie der Frucht gleich. Sie ist bis auf 1/2 Zoll geschlitzt und die Spitzen der einzelnen Ausschnitte sind stark gezackt. Häufig springt sie bei voller Reife der Frucht bis auf den Fruchtboden auf, und beide Lappen legen sich weit zurück.

Das Blatt ist von mittlerer Größe und ziemlich rund, 4 Zoll breit und gegen 4 1/4 Zoll lang, zwar oft, aber nur wenig ausgebognet und mit starken Zähnen besetzt. Die Spitze ist sehr klein und kurz, kaum gegen die Zacken der Bogen hervortretend, der Blattstiel stark behaart.

Das Holz sieht rothbräunlich, die nicht allzu häufigen Punkte oder kleinen Striche sind weißlichgrau.

Der Strauch ist recht fruchtbar und bringt seine Früchte gewöhnlich in Büscheln, oft bis zu 6 Stück beisammen.

Die Frucht gedeiht in der zweiten Hälfte des September zur vollen Reife.



Einzeln tragende kegelförmige Nuſs.

Die einzelntragende kegelförmige Nuß.

Classe I. Ordn. I. Rang III.

Eine mittelgroße, aber nach allen Merkmalen zum Geschlecht der Zellernüsse gehörige, schon nach ihrer äußeren Erscheinung recht liebliche Nuß. Sie mißt auf ihrer Breitseite $^7/_8$ Zoll und ist $^3/_4$ Zoll hoch. Die Nuß ist platt, obgleich sie wegen der etwas vorstehenden Spitze hoch zu sein scheint. Bei vielen dieser Nüsse zeigt sich die größere Breite in der obern Hälfte gleich unterhalb des Schildes, von da aus zieht sich die Schale in Bogen nach der ziemlich hervorstehenden Spitze zu; bei andern Exemplaren fällt die größte Breite in die Mitte und bei diesen springt die Spitze weniger in die Augen. Der Schild, von mittlerer Größe, nimmt regelmäßig die Gestalt eines länglichen Rund an und behält lange seine gelblichweiße Farbe. Als ein dieser Nuß eigenthümliches Unterscheidungszeichen kann angenommen werden, daß sie, vom Schilde aus betrachtet, als völlig rund erscheint, diese Rundung aber nur bis zur Mitte der Frucht beibehält, und von da an in entgegengesetzter Richtung der Langseite des länglichrunden Schildes bis zur Spitze breitgedrückt ist. Die Schale ist sehr glatt, in einer schönen hellgelblichbraunen Farbe glänzend. Die Schale ist dick, wird aber von dem runden Kerne vollkommen ausgefüllt. Der Geschmack ist ganz angenehm.

Die Hülse hat dieselbe Länge wie die Frucht, ist wohl $^1/_2$ Zoll tief geschlitzt und mit scharfen Zacken besetzt. Sie ist da, wo sie auf dem Stiele aufsitzt, fleischig, bräunlich gefärbt und wollig. Bei voller Reife der Frucht springt sie auf einer Seite, mitunter auf beiden Seiten, bis auf den Fruchtboden auf.

Der Name ist sehr passend gewählt, denn immer trägt der Strauch seine Früchte einzeln und selten sitzen 2 auf demselben Stiele, sowie denn auch die Gestalt der Schale ganz kegelförmig sich darstellt.

Das Blatt ist nicht sehr groß und ziemlich rund, $3^1/_2$ Zoll lang und $3^1/_4$ Zoll breit, und hat viele, wenn auch nur kleine, Ausbiegungen, welche vielmehr stark hervortretenden Zacken gleichen; die Spitze ist bald länger bald kürzer, die Zähne sind klein, aber häufig und scharf.

Mitte September ist die Reifzeit.



Campertsnuſs mit blaſsrothem Kerne.

Corylus avell. atropurpurea nova.

Die Lambertsnuß mit blaßrothem Kern.

Corylus avellana atropurpurea nova.

Classe II. Rang I.

Als eine der gemeinen rothen Lambertsnuß sehr nahe verwandte Frucht erscheint die in neuerer Zeit durch die Herren Gebrüder Baumann in Bollweiler in den Handel gebrachte, bisweilen unter Strauchanlagen in Gärten zur Decoration und Schattirung angepflanzte Haselnuß mit großem schwarzrothen Laube (**Corylus avellana atropurpurea nova**), deren Beschreibung noch in keinem pomologischen Werke vorkommt, wahrscheinlich weil sie, und vielleicht auch mit Recht, nur als eine Spielart der gemeinen rothen Lambertsnuß angesehen worden, oder wohl auch, weil sie als eine erst in neuerer Zeit uns bekannt gewordene Frucht noch zu wenig verbreitet ist. Burchardt in seiner Abhandlung über die Haselnüsse (Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preuß. Staaten Bd. IX Seite 99) sagt von ihr, daß ihm noch zur Zeit nicht bekannt sei, ob und wie diese Nuß von andern Nußarten abweiche und namentlich ob sie zu dem Geschlecht der Lambertsnuß (**Corylus tubulosa**) gerechnet werden könne. Er scheint daher diese Nuß noch gar nicht gesehen, vielweniger deren Vegetation beobachtet zu haben. Finden sich an dieser Nuß auch viele Aehnlichkeiten mit den Lambertsnüssen überhaupt, insbesondere mit der gemeinen rothen, so daß sie unbezweifelt diesem Geschlecht zuzuweisen ist, so lassen sich doch schon äußerlich manche Eigenthümlichkeiten an ihr wahrnehmen und vielleicht gelingt es den Botanikern, später an ihr Merkmale aufzufinden, welche sie als eine besondere Art von Lambertsnüssen charakterisiren. Jedenfalls wird es Denen, welche gerade diesem Zweige der Obstkunde ihre besondere Aufmerksamkeit schenken, nicht ohne Interesse sein, auch von dieser Nuß eine genauere Kenntniß nehmen zu können, und so schien es wohl der Mühe werth, davon eine Abbildung zu geben und die Zeichnung mit einer ausführlichen Angabe der äußeren Erkennungszeichen zu begleiten, und wäre es auch nur, um die Aufmerksamkeit der Botaniker auf diese Nuß hinzuleiten und sie zu deren näheren Untersuchung zu veranlassen.

Mit der gemeinen weißen und rothen Lambertsnuß theilt die Frucht gleiche Größe und Form, sie ist wie jene schlank und schmal gebaut, 1 Zoll lang und $^5/_8$ Zoll breit. Der Schild ist groß, die ganze obere Fläche der Nuß einnehmend, gewölbt und mit starken zahnähnlichen Zacken gegen die Seitenwände abgegrenzt. Gleich unterhalb des Schilds ist sie rund, etwa von der Mitte an aber etwas breitgedrückt und um die sichtbar vortretende Spitze schmal abgewölbt. Hinsichtlich der Farbe der äußeren Schale

steht sie zwischen der weißen und rothen Lambertsnuß mitteninne. Während die Schale bei jener ein mehr blaßbräunliches, bei dieser ein dunkelrothbräunliches Ansehen hat, erscheint sie bei der jetzt betrachteten Nuß blasser als bei der rothen, aber dunkler als bei der weißen Lambertsnuß und unterscheidet sich von beiden auch noch dadurch, daß sie sehr glatt ist und wie lackirt glänzt. Die Schale ist sehr dünn und der große Kern füllt sie vollständig aus. Sehr abweichend von den beiden mehrerwähnten Lambertsnußarten ist die Farbe der Haut, in welche der Kern eingehüllt ist. In ganz frischem Zustande der Nuß, wenn sie erst dem Strauche entnommen worden, sieht diese Haut blaßröthlich aus, nimmt aber bald eine schöne rothbräunliche Farbe, fast Mahagonibraun, an, und es mag daher wohl hinlängliche Entschuldigung finden, wenn die deutsche Bezeichnung dieser Nuß von der Farbe der Kernhaut hergenommen worden ist. Der Geschmack ist mandelartig süß und recht angenehm.

Die Hülse ist doppelt so lang als die Nuß, umfaßt diese straffanliegend, schließt über der Frucht fest zusammen und öffnet sich erst bei voller Reife derselben gewöhnlich in zwei Lappen. Die Einschnitte sind sehr kurz und gleichen vielmehr starken spitzen Zacken, welche bald zusammendörren. Um die Frucht ist diese Hülse sehr fleischig und sammetartig anzufühlen, auch auf der innern Seite besonders glatt und weichwollig. Die Farbe der Hülse ist ein schönes helles Blutroth, soweit sie die Nuß umgiebt, verläuft sich aber nach der Spitze hin in ein blässeres Roth. Mitunter zeigen sich in den fleischigern Theilen vom Fruchtboden kleine hochcarminrothe Flecken.

Das Laub ist in seiner Jugend ganz schwarzroth, später wird es lichter und nimmt eine dunkelgrüne Farbe an, aber immer noch mit bräunlichen Stellen abwechselnd. Die Rückseite der Blätter ist häufig violettroth gefärbt und grün untermischt, wodurch die röthlichen Rippen und die zarten weißlichgrünen Adern stark hervorgehoben werden und das Blatt ein recht schönes Ansehen erhält. Dieses Blatt ist an jungen Trieben sehr groß, ohne die Spitze 5 bis 6 Zoll lang und $4\frac{1}{2}$ bis 5 Zoll breit, etwas oval, nur wenig ausgebognet, stark gezähnt und mit einer mäßiggroßen Spitze versehen, welche, da sie ohne vorherige Ausbiegung des Blatts hervortritt, wie angesetzt erscheint. Das junge Holz sieht silbergrau und ist mit einzelnen weißlichen Punkten gezeichnet.

Der Strauch wird größer und wächst rascher als der der weißen und rothen Lambertsnuß. Er setzt wie diese seine Früchte in Büscheln an und ist recht fruchtbar.

Die Frucht reift gegen die Mitte Septembers.



Gehörnte Haselnuss.

Corylus rostrata, cornuta.

Die gehörnte Haselnuß,

Corylus rostrata seu cornuta.

Classe III. Rang III.

Diese aus Amerika zu uns gekommene und besonders in Canada häufig wachsende Haselnuß ist die kleinste jetzt bekannte, verdient aber wegen ihres ganz eigenthümlichen Baues besondere Beachtung. Nach dem Anführen Burchardts (Abhandlung S. 100) hält er mit manchem Andern, namentlich den Herren Gartendirectoren Otto und Lenné, diese Nuß mit der **Corylus americana** für ein und dieselbe, während Andere jede dieser beiden Nüsse für besondere Arten gelten lassen wollen, wie z. B. die Gebrüder Baumann. Jedenfalls müssen vorerst noch nähere Vergleichungen angestellt werden, ehe man sich für die eine oder andere Meinung entscheiden kann. Dittrich (Handb. Bd. III S. 463 Nr. 20) scheint, nach der unrichtigen Beschreibung zu urtheilen, die richtige **C. rostrata** gar nicht gesehen zu haben. Sollte es gelingen, aus den hinterlassenen Nußanlagen des Herrn Justizraths Burchardt die von ihm gezüchtete **C. americana** noch zu bekommen, so wird davon in einem spätern Hefte Abbildung und Beschreibung nachfolgen.

Die gehörnte Haselnuß ist bedeutend breitgedrückt und nimmt, von der Breitseite betrachtet, ein ovales Ansehen an, wozu der hohe Schild das Seinige beiträgt, ist aber in der That kaum $^1/_2$ Linie länger als breit, denn eine vollkommene Frucht ist etwa 7 Linien lang und $6^1/_2$ Linien breit, mitunter stehen sich auch Länge und Breite ganz gleich. Viele Nüsse sind noch kleiner. Der verhältnißmäßig mächtig große Schild nimmt nicht blos die ganze obere Fläche der Frucht ein, sondern zieht sich noch ein Stück auf den Schmalseiten herab, während er gar auf den beiden Breitseiten bis auf die Hälfte der ganzen Fruchtlänge herunterreicht und auf diesen Seiten schöne Halbbogen bildet. In der Regel ist er hochgewölbt und häufig ziehen sich, was bei andern Nüssen nicht leicht vorkommt, die beiden scharfen Kanten auch über den Schild hinweg, wodurch dieser ein scharfkantiges spitziges Ansehen erhält. Die Zähne, welche den Schild gegen die Nuß abgrenzen, sind sehr klein und kaum bemerkbar, dagegen ziehen sich häufig vom

Schilde an kleine faltenähnliche Erhöhungen an der Nuß herab. Weiter aber findet sich an dieser Nuß die sehr eigenthümliche Erscheinung, daß sich die Kanten nach der Spitze zu nur sehr wenig zu einer Abrundung einwärts krümmen, vielmehr laufen sie ziemlich grade herunter und biegen dann plötzlich, oft in einem nur wenig abgerundeten rechten Winkel, nach der Spitze der Nuß hin ein, wodurch um die Spitze der Nuß eine ziemlich gerade Fläche entsteht, auf welcher sie, da die Spitze kaum hervortritt, bequem aufgestellt werden kann. Viele Nüsse sind sogar an ihrer Basis breiter als unterhalb des Schildes. Die rothbräunliche Schale ist sehr dick und umschließt einen kleinen länglichen Kern, in dicke braune Fasern eingehüllt, der sehr trocken und von keinem besondern Nußgeschmacke ist.

Eben so merkwürdig wie die Frucht selbst ist die grüne Hülse, welche jene umfaßt. Sie gewinnt fast das Ansehen von zwei an einander gepreßten Blättern. Diese zwei Hülsenlappen, wohl doppelt so lang als die Nuß, umgeben diese vollkommen und schließen sich ringsherum breit an einander, so daß der äußere Anschein fast der Vermuthung Raum läßt, als befände sich eine ganz breitgedrückte Frucht darunter. Die vielen Einschnitte sind sehr kurz, kaum 1/4 Zoll tief und mit einer Menge scharfer Zähne besetzt. Gewöhnlich findet man auf der äußeren Seite der Hülse über diese hinweg noch einen kurzen Hülsenlappen, welcher sich an die eigentliche Hülse anlegt und etwa einen Dritttheil der Länge der letztern erreicht. Die Hülse behält lange ein frisches Grün und ist nur um den Fruchtboden der Nuß etwas bräunlich gefärbt.

Das Blatt ist nicht übrig groß, am Stiel herzförmig ausgeschnitten, mit einer langen Spitze versehen. Mit dieser Spitze ist es 4 1/2 Zoll lang und nur 3 Zoll breit. Es ist vielfach gezackt und dazwischen scharf gezähnt, oben glatt, an der untern Seite aber mit kurzen weichen Haaren besetzt, wodurch es sich sammetartig anfühlt. Die Afterblättchen sind ei- und lanzettförmig. Der Strauch erreicht nur Mannshöhe und treibt viele schwache Zweige und Schößlinge, sowie überhaupt alle Triebe nur schwach im Holze sind und der entlaubte Strauch einer jungen Birkenpflanze im Winter ähnlich sieht.

Die Früchte kommen in Büscheln zu 2 bis 5 Stück beisammen zum Vorschein.

Die Nuß reift in der zweiten Hälfte des September.

Inhaltsverzeichniß.	Standort des Baumes.
Die gemeine weiße Lambertsnuß, Corylus tubulosa.	
Die große runde bunte Zellernuß.	
Minna's große Zellernuß.	
Die Gubener Barcellonaer.	
Walker's Zellernuß.	
Die Mandelnuß.	
Ivess long Seedling.	
Die einzeln tragende kegelförmige Nuß.	
Die Lambertsnuß mit blaßrothem Kern, Corylus avellana atropurpurea.	Bei Hrn. Oberförster Schmidt in Blumberg.
Die gehörnte Haselnuß, Corylus rostrata seu cornuta.	

Von dem Prachtwerke

Flora universalis

in

colorirten Abbildungen.

Ein Kupferwerk zu den Schriften Linné's, Willdenow's, De Candolle's, Sprengel's u. A.

Herausgegeben

von

Dr. **David Dietrich.**

gr. Folio. 476 Hefte, im Ladenpreis

1110 Thlr. 20 Sgr.,

habe ich eine kleine Anzahl ganz neuer und fein colorirter Exemplare übernommen und offerire das complette Exemplar für nur

450 Thlr. Pr. Cour.

Da dieses Werk wo möglich in keiner Bibliothek fehlen sollte, indem es das **einzige** seiner Art ist, so dürfte meine Offerte vielleicht um so mehr willkommen sein, als eine ähnliche Gelegenheit zur Anschaffung wohl nicht wieder kommen wird.

Ferner kann ich nachstehendes Werk zu beigesetztem Preise ablassen:

Deutschlands Flora. Nach natürlichen Familien beschrieben und durch Abbildungen erläutert. Von Dr. David Dietrich.

gr. 8. 9 Bände — Ladenpreis 195 Thlr. — für 60 Thlr.

Die Verlagsbuchhandlung von
Friedrich Mauke.

Deutsches Obstcabinet

in

naturgetreuen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

zu

Dittrich's systematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebst einer kurzen Beschreibung und Diagnose der Obstarten.

Herausgegeben

unter Leitung des Professors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirkung der Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Jena, Liegel in Brannau, Maurer in Jena, Schmidt in Blumberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünfkirchen, Topf in Erfurt u. A. sowie des Gartenbauvereins in Jena und des landwirthschaftlichen Vereins zu Jena und Zwätzen.

Neue Auflage.

V. Section. 3. Lieferung.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.



Halle'sche Riesennuss.

Die Halle'sche Riesennuß.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

Diese Nuß wird wahrscheinlich noch lange als die Krone aller in Deutschland gezogenen Zellernüsse gelten können, bis jetzt ist sie hinsichtlich ihrer Größe, Schönheit und des guten Geschmacks noch nicht übertroffen werden. Hr. Stiftsamtmann Büttner in Halle erzog sie im Jahre 1788 aus dem Kerne einer Gunsleber Zellernuß. Die Nuß ist von bedeutender Größe, 1 Zoll lang, ebenso breit, sehr dick und von einladendem Ansehen. Gleich unterhalb des Schilds ist sie ziemlich rund, selten durch einige kaum sichtbare Unebenheiten entstellt, weitet sich dann in geregelter Wölbung etwas aus, nimmt etwa in der Mitte die größte Dicke an und fällt nach der Spitze zu in länglicher Wölbung wieder ab. Die Spitze, obgleich an sich unbedeutend, ist doch deutlich wahrzunehmen und erscheint die Nuß um dieselbe ziemlich abgerundet. Die beiden Kantseiten sind gleich unter dem Schilde ein wenig eingedrückt, von der Mitte der Nuß aus sind aber die Kanten bis zur Spitze sichtbar. Der ansehnliche Schild nimmt die ganze obere Fläche der Nuß ein, ist nur wenig erhaben und nimmt bei großen Exemplaren gewöhnlich die Gestalt eines länglichen Vierecks an, ist jedoch auch bei vielen Nüssen rund oder eckig und mit starken Zähnen begrenzt. Die Schale ist auf dem röthlichbraunen Grunde mit dunklern Streifen geziert, was besonders in die Augen fällt, wenn die Nuß schon einige Zeit ausgehülset gelegen hat. Die Schale ist ziemlich dünn und schließt einen großen länglichen, seine Hülle nicht ganz ausfüllenden, sehr schmackhaften Kern ein. Nach der Spitze hin ist die Schale mit einer feinen weißgrauen Wolle bedeckt, welche sich sammetartig anfühlt.

Die Hülse ist an ihrem untern Theile dick und fleischig und hat kürzere und längere, mitunter bis zu 1 Zoll tiefeingehende, gezähnte Ausschnitte. Diese reichen aber nur bis gegen ½ Zoll über die Frucht hinaus und lösen sich zeitig und schon lange vor der Reife der Frucht von dieser ab, daher die Nuß in der Hülse gut gesehen werden kann und mithin die Angabe bei Sickler, Dittrich und Andern, daß die Hülse über der Frucht fest zusammenschließe, unrichtig ist. Mancher dieser pomologischen Schriftsteller mag wohl die Nuß nicht selbst beobachtet, sondern die irrige Behauptung Andern nur nachgeschrieben haben. Bei voller Reife der Frucht thun sich die beiden Lappen der Hülse bis auf den Fruchtboden von einander und lassen die Frucht leicht herausfallen.

Das Blatt ist von nur mittlerer Größe, 4 bis 4½ Zoll lang, 3½ Zoll breit, an jungen Trieben bis 5 Zoll lang und 4½ Zoll breit, neigt sich ohne die Spitze mehr zur Rundform als zum Ovalrund, ist nur schwach ausgebognet, aber mit breiten Zähnen besetzt, und hat eine mäßig lange Spitze. Der Blattstiel ist stark behaart.

Das Holz sieht hellbraun, in's Grünliche spielend, und ist mit vielen rothbraunen Pünktchen und Strichelchen gezeichnet.

Der Strauch wird groß und alt, trägt gern und bringt die Früchte einzeln oder zu zweien beisammen.

Die Frucht reift in Mitte oder in der zweiten Hälfte des September.

Vergleiche Sickler, Der deutsche Obstgärtner, Bd. X. S. 350. Christ, Vollständige Pomologie, Bd. II. S. 303. Derselbe, Handwörterbuch, S. 256. Fintelmann, Die Obstbaumzucht, Bd. II. S. 625. Dittrich, System. Handb. der Obstkunde, Bd. III. S. 456. Hinkert, Handb. der Pomologie, Bd. III. S. 203.



Gustav's Zellernuſs.

Gustav's Zellernuß.

Classe I. Ordn. II. Rang II.

Diese vom Hrn. Justizrath Burchard erzogene und nach dem Namen seines Sohns benannte Zellernuß gehört eben nicht zu den vorzüglichern Sorten, bleibt aber doch immer besonders wegen ihrer großen Fruchtbarkeit beachtenswerth. In ihrer äußern Erscheinung hat sie viele Aehnlichkeit mit der englischen Bandnuß und ist möglicherweise aus dem Kerne einer solchen entstanden, nur daß die Breitseiten nach der Spitze hin weniger stark eingedrückt sind wie bei jener und viele Exemplare von der gewöhnlichen Form abweichen, indem sie durch unregelmäßige Erhöhungen und Vertiefungen eine ganz andere Gestalt annehmen und schwer wieder zu erkennen sind. In ihrer regelmäßigen, zumeist vorkommenden Form mißt die Nuß 1 Zoll in der Länge und ¾ Zoll auf den Breitseiten, erscheint gleich unter dem Schilde ziemlich rund, ist auf beiden Kantseiten ein wenig gepreßt, läßt aber dann die scharfen Kanten bis zur Spitze recht deutlich sehen und wölbt sich um die kaum erkennbare Spitze rund ab. Die beiden Breitseiten sind von der Mitte aus nach der Spitze hin etwas zusammengedrückt. Der große Schild, wenn auch immer länglich, ist jedoch sowohl in seinen Umrissen als auch in seiner Fläche sehr verschieden, bald ziemlich flach, bald hochgewölbt, bald wieder in eine Spitze auslaufend und in seiner Rundung durch verschiedene Ausbiegungen entstellt. Auch bei dieser Nuß zeigen sich auf der Schale dunklere Streifen. Die Schale ist nicht sehr dick, der verhältnißmäßig große Kern füllt sie vollständig aus.

Die Hülse umschließt die Frucht fest, ist vielfältig, wenn auch nur kurz bis etwa ½ oder ⅝ Zoll tief geschlitzt, und reicht in ihren längsten, vielgezackten Ausschnitten bis ¼ Zoll über die Nuß hinaus, während andere Ausschnitte eben so weit unter der Spitze der Nuß zurückbleiben.

Das Blatt wird 4 bis 4½ Zoll lang und 3 bis 3½ Zoll breit, an jungen Trieben etwa ½ Zoll länger und breiter, gewährt aber auch oft ohne die Spitze das Ansehen der Rundform, hat eine lange Spitze, ist ziemlich ausgebognet und mit scharfen Zähnen umgeben. Der Blattstiel ist stark behaart.

Das grünlichbraune Holz ist reichlich mit hellern Pünktchen und Strichelchen besetzt, schwach und an jungen Schossen fein behaart.

Der Strauch erreicht eine ziemliche Höhe, ist überaus fruchtbar und bringt die Früchte gewöhnlich zu 2 bis 3 beisammen.

Die Nuß gedeiht Mitte September zur vollen Reife.



Zellernuſs aus Guben.

Die Zellernuß aus Guben.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Auch diese Nuß, wenn sie auch nicht zu den größten gehört, verdient wegen ihrer innern Güte und wegen der großen Tragbarkeit des Strauchs volle Anerkennung. Von Gestalt ist sie länglichrund, 1⅛ Zoll lang und ⅞ Zoll breit. Ohne auffallende Ecken ist sie glatt, unter dem Schilde ziemlich rund, aber etwas breitgedrückt, so daß die beiden Haupt-Seitenwände breiter sind als die Kantseiten. Die erhabenen Kanten fallen auf beiden Seiten vom Schilde bis zur Spitze deutlich in die Augen. Um die kleine, aber sichtbare Spitze rundet sich die Nuß ab. Der Schild ist groß, sehr hoch, fast spitz gewölbt und zieht sich nach beiden Breitseiten der Nuß etwas herab. Die Schale ist dünn und der große, sehr gutschmeckende Kern füllt sie vollständig aus.

Die vielfältig und von einem halben bis zu einem ganzen Zolle tiefgeschlitzte, starre und vielgezackte Hülse reicht in ihren längsten Ausschnitten gegen ½ bis ¾ Zoll über die Frucht hinaus, steht bei voller Reife der Nuß weit von dieser ab und läßt die Frucht schon von weitem erkennen. Am Fruchtboden nimmt die Hülse eine sehr dunkelbraune Farbe an.

Das Blatt am Tragholze wird gewöhnlich 4 bis 4¼ Zoll lang und 3¾ Zoll breit, an jungen Trieben 5 Zoll lang und 4 bis 4½ Zoll breit, ist läng-

lichrund, hat eine nicht allzulange scharfe Spitze, nur kleine Bogen, aber starke Zähne.

Das Holz ist von grünbräunlicher Farbe und mit vielen kleinen blaßrothbraunen Pünktchen besetzt.

Der Strauch treibt starkes Holz und wird bald ungemein tragbar. Er setzt die Nüsse einzeln und in Büscheln bis zu 3 und 4 Stück an.

Gegen Mitte des September erreicht die Frucht ihre volle Reife.



Fichtenwerder'sche Zellernuss.

Die Fichtwerder'sche Zellernuß.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

Eine vom Justizrath Burchard aus Samen gezogene sehr schöne Nuß, die jeder Beachtung werth ist. In ihrer höchsten Ausbildung ist sie 1⅛ Zoll lang und ⅞ Zoll breit, sehr regelmäßig geformt, glatt und ohne auffällige Erhöhungen. Gleich unterhalb des Schilds erscheint sie zwar rund, doch sind alle Früchte etwas breitgedrückt und auf der einen Breitseite läuft vom Schilde bis zur Spitze eine stark in die Augen fallende Furche (Rinne). Die Spitze tritt deutlich hervor, doch sind die Kanten auf den beiden Schmalseiten nur gleich oberhalb der Spitze zu erkennen, weiter oben aber nicht vorhanden. Der Schild ist von mittelmäßiger Größe, erhaben gewölbt und nimmt meistens die Figur eines regelmäßigen Vierecks an. Die Schale ist dünn und wird von dem Kerne gut ausgefüllt. Der Geschmack ist lieblich.

Die stark gezähnten Ausschnitte der Hülse gehen ziemlich bis auf die Mitte der Nuß herab und reichen ringsherum nur ¼ bis ½ Zoll über die Frucht hinaus, daher diese in ihrer Hülle gut gesehen werden kann. Die Hülse öffnet sich bei voller Reife der Frucht auf beiden Seiten bis auf den Fruchtboden.

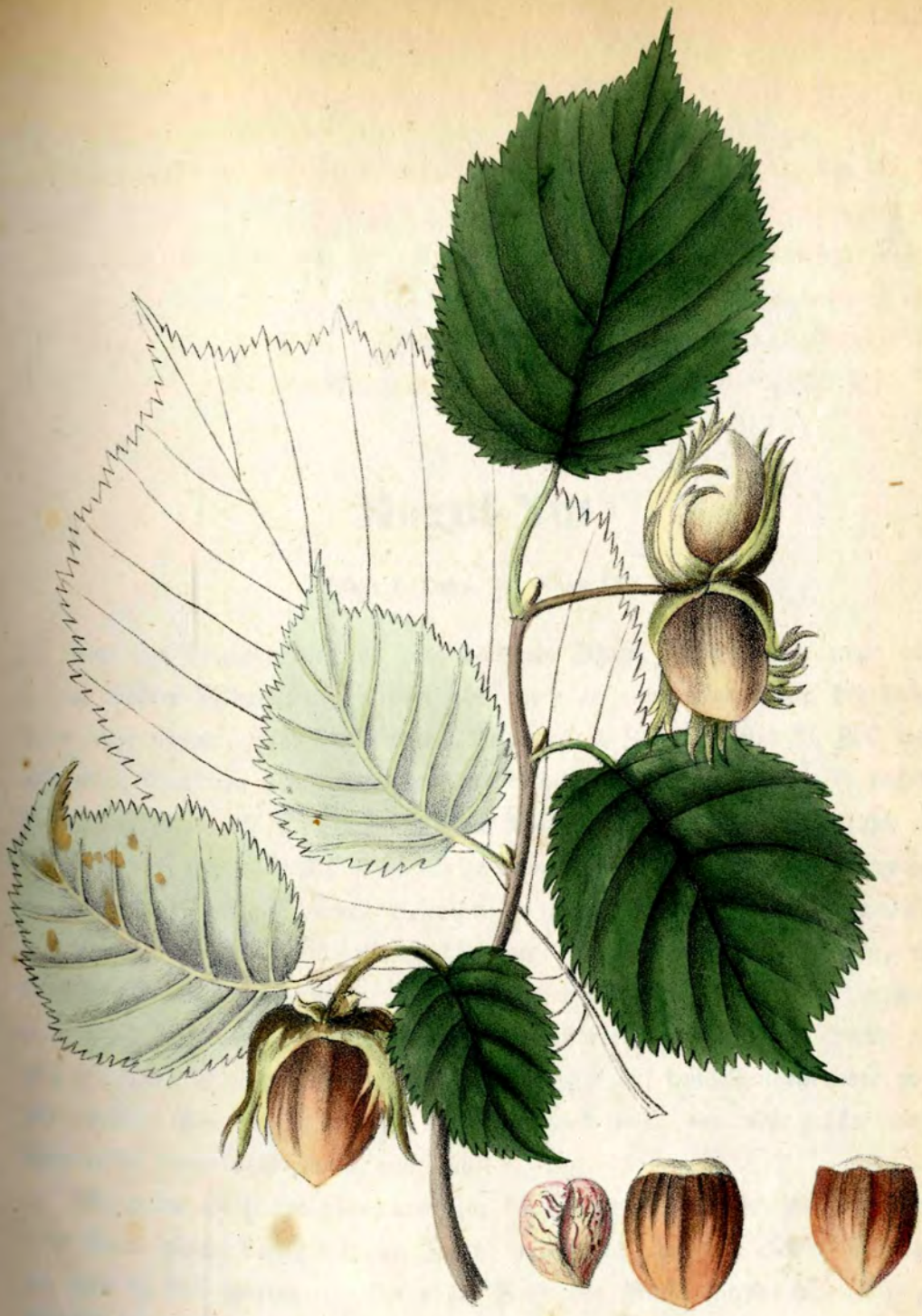
Das Blatt, 4½ bis 5 Zoll lang und 3½ Zoll breit, ist normal ovalrund,

hat eine scharfe Spitze, und die nicht allzugroßen Bogen der Ränder sind mit kleinen spitzen Zähnen besetzt.

Das junge Holz ist röthlichbraun gefärbt und mit vielen kleinen Punkten und Strichen geziert.

Die Nüsse setzen sich einzeln, häufiger aber zu zweien bei einander an.

Die Reifzeit der Frucht fällt in die zweite Hälfte des September.



Mogul - Nut.

Mogul-Nut.

Classe I. Ordn. II. Rang II.

Eine aus England bei uns eingewanderte Frucht. Sie gehört zwar nicht zu den größten Zellernußarten, darf aber doch in einer Sammlung der bessern Nüsse nicht fehlen. Eine vollkommene Frucht ist 1 Zoll lang und ¾ Zoll breit, auf beiden Kantseiten gleich unterhalb des Schilds etwas eingedrückt, so daß die Kanten erst gegen die Spitze hin sichtbar werden, sonst aber ziemlich rund und diese Rundung nur bisweilen durch einige unbedeutende Erhöhungen unterbrochen. Die Spitze ist wenig sichtbar, vielmehr die Nuß um dieselbe rund abgewölbt. Der sehr ansehnliche Schild nimmt die ganze obere Fläche der Nuß ein, und obwohl gewöhnlich die Form eines länglichen Vierecks darstellend, erscheint er doch häufig auch sehr unregelmäßig, jenachdem die Nuß mehr rund oder eckig ist; selten ist er ganz flach, meist erheben sich auf demselben ein oder mehrere Buckel. Die Schale ist nicht übrig stark und wird von dem großen wohlschmeckenden Kerne vollkommen ausgefüllt.

Die grüne Hülse hat viele, aber nur kurze spitze Ausschnitte, welche auf der einen Seite gleiche Länge mit der Frucht haben und auf der andern diese nur um etwa ¼ Zoll überragen. Bei voller Reife der Frucht springt die Hülse gewöhnlich nur auf einer Seite bis auf den Fruchtboden auf.

Das dunkelgrüne Blatt ist länglichrund, groß und hat eine ansehnliche Spitze, auch wird die Rundung durch keine tiefen Einschnitte unterbrochen. An jungen Trieben wird das Blatt 5 Zoll lang und 3¾ bis 4 Zoll breit. Das Holz ist von grünbräunlicher Farbe und fein behaart.

Die Früchte setzen einzeln oder zu zweien beisammen an.

Die Nuß reift in der zweiten Hälfe des September.



Die lange Landsberger Zellernuſs.

Die lange Landsberger Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Mit dieser herrlichen Frucht, welche Hr. Justizrath Burchardt aus einem Kerne erzog und sie nach seinem Wohnorte benannte, ist unsern Obstgärten eine wesentliche Bereicherung zu Theil geworden, denn ist schon ihr Aeußeres anlockend genug, um ihr in jedem Garten einen der ersten Plätze einzuräumen, so wird ihr Werth noch ungemein durch ihre innere Vorzüglichkeit erhöht. Fürwahr darf diese schätzbare Nuß in ihrer Eigenthümlichkeit der Halle'schen Riesennuß würdig zur Seite gestellt werden, und so lange Büttner's Name in der Geschichte der Haselnußkultur mit Anerkennung seines Verdienstes genannt wird, kann und wird Burchardt's Landsberger nicht unerwähnt bleiben.

Die Landsberger ist eine ungewöhnlich lange und schmale Zellernuß von sehr regelmäßigem Bau, in ihrer schönsten Ausbildung 1⅜ Zoll lang und nur ¾ Zoll breit. Zwar glattschalig, ist die Nuß doch nicht rund, sondern erscheint in ihren obern Theilen fast viereckig, indem die beiden Kantseiten gleich unter dem Schilde bis fast zu drei Viertheilen der ganzen Fruchtlänge eingedrückt sind und erst von da an die Kanten wenig scharf vortreten lassen. Die vier Seitenwände geben da, wo dieser Zusammendruck sich zeigt, beinahe gleiches Maß in der Breite. Einzelne Früchte nehmen eine nahezu dreieckige Gestalt an, doch ist diese immer als abnorm zu betrachten. Die größte Breite der Nuß fällt in die untere Hälfte derselben, doch sticht diese nicht auffällig von der obern Breite ab. Um die Spitze, welche blos durch einen sehr kleinen Stachel angedeutet ist, wölbt sich die Schale rund ab. Der etwas erhöhte Schild nimmt die ganze obere Fläche

der Nuß ein, und wenn auch gewöhnlich die Figur eines kurzen länglichen Vierecks darstellend, ist diese doch oft durch unregelmäßige Abweichungen entstellt. Die untere Hälfte der Nuß fühlt sich feinwollig an. Charakteristisch ist die tiefe Furche, welche auf beiden Breitseiten vom Schilde bis zur Spitze sich hinzieht. Die Schale ist von mittlerer Stärke und schließt einen großen Kern von gleicher Gestalt wie die Schale selbst ein, der von sehr angenehmem Geschmacke ist.

Die Hülse, am Fruchtboden sehr fleischig, hat recht tiefeingehende, lange und kurze, starkgezackte Ausschnitte und überragen einzelne von ihnen die Nuß um ½ bis ¾ Zoll. Bei voller Reife der Frucht thun sich die beiden aus der Hülse gebildeten Fächer weit von einander.

Das Blatt ist von mittlerer Größe, mit der Spitze gegen 4 Zoll lang und 3½ Zoll breit, an jungen Trieben aber 5½ Zoll lang und 4½ Zoll breit, ziemlich rund, langgespitzt und mit mäßigen starkgezähnten Bogen versehen. Häufig finden sich Blätter, deren eine Seite unten am Stiele etwas länger ist als die andere.

Das Holz ist in den jungen Schossen schwach, von heller grünbräunlicher Farbe, auf dessen Schale sich viele noch hellere kleine Punkte und Striche zeigen.

Der Strauch erreicht mittlere Größe und bringt die Früchte einzeln oder zu einem Pärchen bei einander.

Die Frucht reift in der zweiten Hälfte des September.

Der Anbau dieser Nuß kann kaum genug empfohlen werden.



Band-Nuſs.

Die Bandnuß.

Bond-Nut.

Classe I. Ordn. II. Rang II.

Eine aus England stammende Zellernuß von mittlerer Größe, die aber von vielen andern Nüssen deutschen Ursprungs übertroffen wird. Den Namen hat sie wahrscheinlich von den breiten Streifen erhalten, mit welchen die Schale belegt ist; da jedoch ähnliche Streifen sich auch an andern Haselnußarten, z. B. an der runden bunten Zellernuß, an der Halle'schen Riesennuß u. s. w., finden, so können diese als ein charakteristisches Erkennungszeichen nicht dienen, vielmehr ist dieses vorzüglich in der Gestalt der Nuß zu suchen. Die Nuß ist reichlich 1 Zoll lang und auf der breitesten Seite $^3/_4$ Zoll breit. Auf beiden Kantseiten ist sie gleich unter dem Schilde etwas eingedrückt und erscheint deshalb an dieser Stelle ziemlich rund, von da an aber treten die Kanten bis zur Spitze scharf hervor. Um die kaum sichtbare Spitze wölbt sich die Nuß rund ab. Als ein besonderes Kennzeichen kann betrachtet werden, daß die beiden Breitseiten von der Mitte an bis zur Spitze sehr zusammengedrückt sind, daher die Kanten sich schnell mehr und mehr verschmälern. Der Schild ist bedeutend groß und von Form eines länglichen Vierecks, dessen Langseiten ein ansehnliches Stück nach den breiten Wänden der Frucht herabreichen. Der Schild ist regelmäßig hochgewölbt und durch große Zähne abgegrenzt. Die Schale ist dünn und wird von dem langen schmalen Kerne nicht ganz ausgefüllt.

Die am Fruchtboden ziemlich fleischige und sammetartig anzufühlende Hülse hat nur wenige breite Ausschnitte, die zum Theil die Länge der Nuß haben, zum Theil mit ihren Zacken ½ bis ⅝ Zoll über dieselbe herausreichen. Bei völliger Reife der Nuß lösen sich die beiden Theile der Hülse bis auf den Fruchtboden von einander.

Das Blatt ist von mittlerer Größe, 4½ bis 4¾ Zoll lang und 3¾ bis 4 Zoll breit, erscheint mehr rund als länglich, ist mit einer nur kurzen breiten Spitze versehen, nicht sehr merklich ausgebognet und mit breiten Zähnen besetzt.

Das Holz, von röthlichbrauner Farbe mit vielen hellern Pünktchen, ist mit feiner weißlichgrauer Wolle überzogen und treibt nur schwache Sommerschossen.

Der Strauch wird nicht übrig groß und bringt gewöhnlich die Früchte einzeln oder zu zweien bei einander.

Die Frucht erreicht erst in der zweiten Hälfte des September ihre volle Reife.



Geschlitztblättrige Haselnuss.
Cor. Avell. fol. laciniatis.

Geschlitztblättrige Haselnuß.

Cor. avell. fol. laciniatis.

Classe III. Rang II.

Diese Nuß ist als solche von nur geringer Bedeutung und würde an sich kaum einer Beachtung werth sein, da ihr kleiner Kern nicht zum Genuß einladet, wenn nicht dem angehenden Pomologen, der gerade diesem Zweige der Obstkunde seine Aufmerksamkeit vorzugsweise widmet, daran gelegen sein müßte, auf alle bekannten Haselnußarten hingewiesen zu werden und sie zur bessern Erkenntniß in getreuer Nachbildung zur Anschauung gebracht zu sehen. Aber auch für manchen Andern möchte eine genaue Beschreibung der jetzt vorliegenden Nuß nicht unerwünscht sein, weil sie vieles Eigenthümliche hat und in Rücksicht ihres niedlichen Strauchs und ihres schönen Blattes eine wahre Zierde der Gärten und Parkanlagen bildet.

In ihrer höchsten Ausbildung erreicht diese Nuß eine Höhe von ⅝ Zoll und eine gleiche Breite, doch finden sich darunter auch viele kleinere Früchte. Sie ist ziemlich rund und glatt, aber bedeutend platt gedrückt, doch treten die Kanten an beiden Seiten nur wenig bemerkbar hervor. Die Spitze ist kaum sichtbar, der Schild etwas gespitzt, nicht übrig groß, oval und scharf abgezähnt. Die Schale ist hart und dick, der Kern klein.

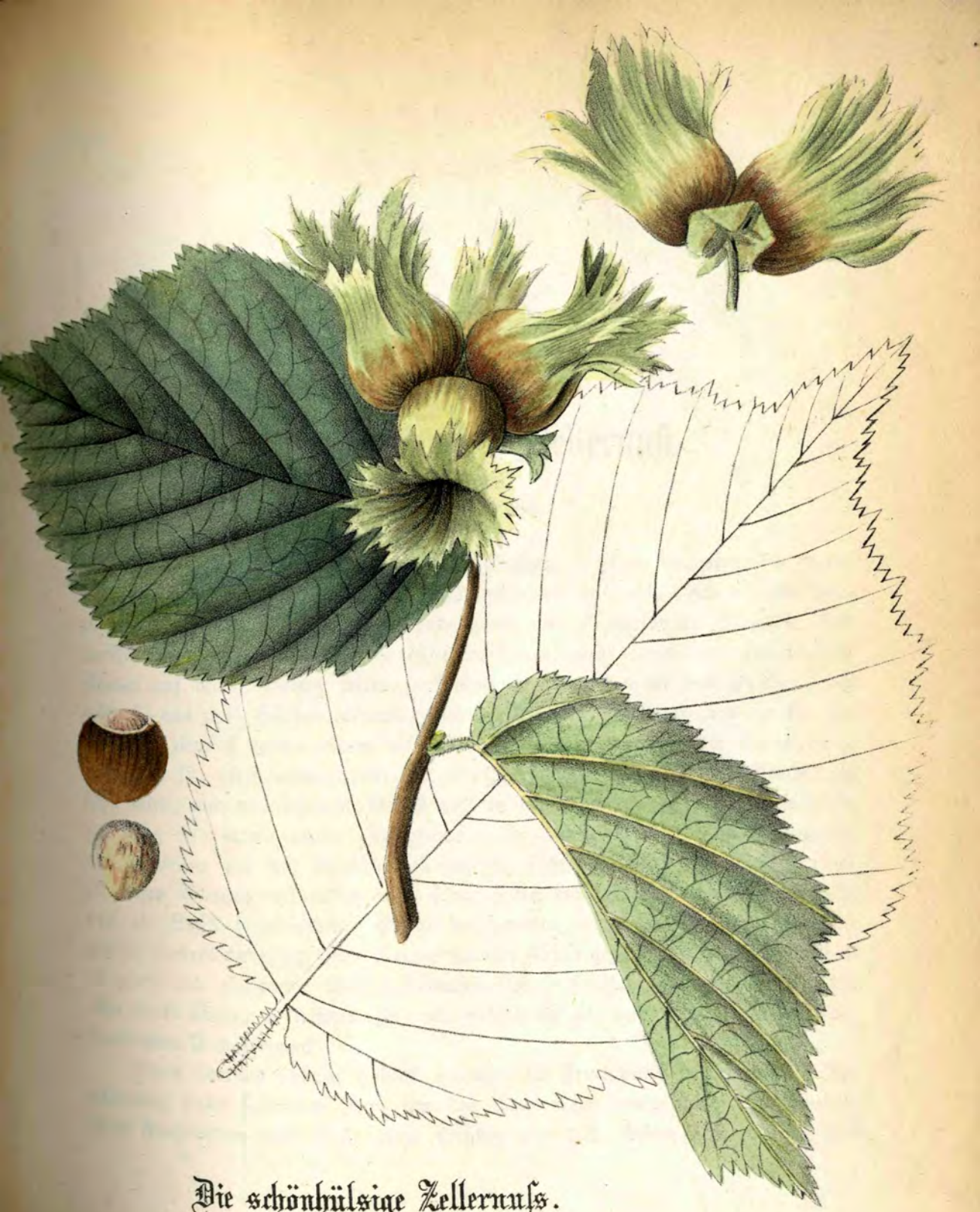
Die frischgrüne Hülse hat viele lange, scharfgespitzte, mit einer Menge kleiner Zähne besetzte Ausschnitte, welche schon in der Mitte der Fruchtlänge beginnen und ziemlich weit von einander abstehen, so daß die Nuß schon in ihrer Hülle

deutlich gesehen werden kann. Die Spitzen der meisten Ausschnitte reichen einige Linien über die Nuß hinaus.

Das ausgebildete Blatt ist 4¼ Zoll lang und nur 2¼ Zoll breit, in seinen Haupttheilen wohl einen Zoll tief eingeschnitten und mit einer langen, schmalen und scharfen Spitze versehen, während die einzelnen Abtheilungen des Blattes mit großen Kerben oder Zähnen besetzt sind. Das ganze Blatt gewährt ein sehr gefälliges Ansehen und gleicht sehr dem Blatte der Cor. avell. quercifolia, daher es noch einer weitern Prüfung vorbehalten bleiben muß, ob nicht beide Nußarten identisch sind.

Der Strauch wird nicht übrig groß und hat schwaches Holz, ähnlich der Cor. americana. Am den jungen Trieben ist es röthlichbraun und vielbehaart.

Die Frucht zeitigt Mitte September.



Die schönhülsige Zellernuss.

Die schönhülsige Zellernuß.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

Diese erst neuerlich als bereits alter Stamm in Jena aufgefundene Haselnußsorte empfiehlt sich zwar als eine recht gute und ansehnliche Frucht, aber vorzugsweise zieht die wirklich imponirende große und schöngeformte Hülse die Aufmerksamkeit auf sich. Die Nuß ist ihrer Länge nach etwas breitgedrückt, die Kanten auf beiden Seiten treten stark hervor und geben ihr das Ansehen, als wäre sie aus zwei Hälften zusammengesetzt. Von der Breitseite aus gesehen erscheint sie ziemlich rund, indem bei vollkommenen Früchten von der Spitze wenig bemerkbar ist, diese vielmehr nur als ein sehr kleiner, ganz scharfer Stachel gefühlt wird, und der erhabene Schild viel zu der Rundung beiträgt. Sie ist ⅞ Zoll lang und ebenso breit. Der ganze weiße Schild ist sehr groß und nimmt, nur bisweilen sich der länglichen Rundform nähernd, meist die Gestalt eines länglichen Vierecks an, dessen beide Längenseiten auf beiden Breitseiten der Nuß noch ein Stück herabreichen. Er ist hochgewölbt, ohne Buckel, und gegen die glatten Seitenwände mit einem Kranze scharfer Zähne geziert. Die braune Schale ist glatt und glänzend. Der verhältnißmäßig große Kern füllt die ganze nicht allzu starke Schale in frischem Zustande vollständig aus und bietet einen recht ansprechenden Nußgeschmack.

Einen überaus schönen Anblick gewährt die Fruchthülse und kann die Anpflanzung dieser Zellernuß schon um deswillen nicht genug angerathen werden. Vom Fruchtboden aus ist sie recht fleischig und dick, öffnet sich etwa ½ Zoll

über demselben zu zwei, mit ihren Seitenrändern dicht über einander greifenden, starren, der ganzen Länge nach feingekerbten Fächern oder Flügeln, welche die Länge der Frucht wohl 1 bis 1½ Zoll überragen, daher die Nuß durch sie das Ansehen einer bedeutenden Größe erhält, und endet in kurzen, kaum ¼ bis ½ Zoll tiefeingehenden, mit feinen Zacken besetzten Ausschnitten. Diese beiden Fächer sind starr und steif und nicht leicht biegbar. Die Frucht in der Hülse ist nur von oben hineingesehen wahrzunehmen. Vom Fruchtboden aus etwa ½ bis ¾ Zoll hoch färbt sich die Hülse nach und nach dunkelröthlichbraun und fühlt sich sammetartig an, von da an aber nimmt sie ein schönes frisches Maigrün an, welches erst bei übervoller Reife der Frucht in ein Gelblichgrün übergeht.

Das Blatt ist länglichrund, dunkelgrün gefärbt, mit nur kleinen starkgezähnten Bogen, aber einer langen scharfen Spitze versehen, und ungemein groß. In gutem Boden mißt es in seiner gewöhnlichen Größe einschließlich der Spitze 6 Zoll in der Länge und 4½ Zoll in der Breite, an jungen Schossen aber erreicht es die Größe von 7 bis 7½ Zoll Länge und 5½ Zoll Breite. Der Blattstiel ist sehr behaart.

Das Holz, grünlichbraun von Farbe, ist mit hellen rothbräunlichen Punkten und Strichelchen reichlich besetzt und treibt lange und starke unbehaarte Sommerlatten.

Der Strauch wird sehr stark und groß, trägt fast alljährlich und setzt die Früchte sowohl einzeln als auch in Büscheln bis zu 4 und 5 Stück beisammen an.

Die Frucht erreicht in der zweiten Hälfte des September ihre volle Reife.



Hempels Zellernuſs.

Hempel's Zellernuß.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

Die fruchtbare Hand des Herrn Justizraths Burchardt hat auch diese Nuß aus Samen erzogen und er selbst gab ihr den Namen eines Freundes. Wäre nicht von dem Züchter selbst, einem in der Naturkunde der Haselnüsse so vielseitig erfahrenen Manne, die Bezeichnung und Classificirung so bestimmt worden, so käme man in Versuchung, diese Frucht dem Geschlecht der Lambertsnüsse zuzuweisen, da sie mit diesem Nußgeschlecht in mancherlei Beziehungen Aehnlichkeit hat, obgleich der Schild, die Hülse und manche andere Erscheinung ihre Verwandtschaft mit den Zellernüssen verräth und die Einstellung in diese Classe rechtfertigt. In dieser Classe nähert sie sich am meisten der langen Landsberger und ist allen Vermuthungen nach mit derselben gleichen Ursprungs, d. h. aus einem Kerne derselben Nuß wie jene gewonnen worden, obschon sie in der Größe weit hinter der Landsberger zurückbleibt. Die Nuß ist $1^1/_8$ Zoll lang und $^5/_8$ Zoll breit, auf den beiden Kantseiten aber nur $^1/_2$ Zoll breit. Gleich unterhalb des Schilds erscheint auch diese Nuß fast viereckig, indem die beiden Schmalseiten eingedrückt sind und die Kanten erst unmittelbar über der Spitze bis zu etwa einem Drittheil der ganzen Nußlänge herauf zum Vorschein kommen. Die Spitze fällt wie bei der gemeinen Lambertsnuß stark in die Augen und die Nuß rundet sich deßhalb um dieselbe weniger ab als andere. Von der Mitte der Nuß an nach der Spitze zu erweitern sich die Breitseiten ein wenig, daher die größte Breite in die untere Hälfte der Nuß fällt, doch findet sich diese Form nicht bei

allen Exemplaren wieder, indem viele ein mehr ovales Ansehen haben. Die Glätte der Frucht wird häufig durch Riefen, von dem Schilde nach der Spitze zulaufend, unterbrochen und auch hier zeigen sich wie bei der Landsberger in der Mitte der beiden Breitseiten tiefe Furchen. Nach der Spitze hin fühlt sich die Nuß feinwollig an. Der Schild bildet ein längliches Viereck und ist ziemlich erhaben gewölbt. Die Schale ist sehr dünn, der große lange Kern, von recht zartem Nußgeschmack, nimmt den ganzen innern Raum ein.

Die Hülse, welche nur wenig über die Spitze der Nuß hinausreicht, hat viele lange und kurze gezackte Ausschnitte, die von der Mitte der Nuß aus beginnen und diese in der Schlaue leicht gewahren lassen.

Das Blatt erlangt nur mittlere Größe, bis zwischen 3½ und 4 Zoll Länge und 3½ Zoll Breite, ist ohne die kurze, aber scharfe Spitze beinahe rund oder nur wenig oval, unbedeutend ausgebognet und mit starken Zähnen umgeben. Der Blattstiel ist stark behaart. Viele Blätter sind auf der einen Seite länger als auf der andern.

Das junge nur wenig behaarte Holz sieht bräunlichgrün, das vielbehaarte Tragholz rothbraun und ist mit vielen röthlichgelben Punkten besetzt.

Der Strauch wird von mittlerer Größe, treibt ziemlich starke Sommerschossen und trägt zeitig. Die Früchte setzt er gewöhnlich einzeln an, mitunter auch zu zwei beisammen.

In der zweiten Hälfte des September wird die Frucht reif.

Inhaltsverzeichniß.	Standort des Baumes.
Die Halle'sche Riesennuß	Bei Herrn Oberförster Schmidt in Blumberg.
Gustav's Zellernuß	
Die Zellernuß aus Guben	
Die Fichtwerder'sche Zellernuß	
Mogul-Nut	
Die lange Landsberger Zellernuß	
Die Bandnuß. Bond-Nut	
Geschlitztblättrige Haselnuß. Cor. avell. foll. laciniatis	
Die schönhülsige Zellernuß	Bei Herrn Amtscommissär Dr. Koch in Jena.
Hempel's Zellernuß	Bei Herrn Oberförster Schmidt in Blumberg.

Im Verlage von Friedrich Mauke erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Flora

von

Deutschland

herausgegeben

von

D. F. L. von Schlechtendal,

Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie, ordentlichem Professor der Botanik an der Universität Halle-Wittenberg, Director des botanischen Gartens und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede,

L. E. Langethal,

Doctor der Philosophie, außerordentl. Professor an der Universität Jena,

und

Dr. Ernst Schenk,

academischem Zeichnenlehrer zu Jena.

Fünfte Auflage.

8. brosch. Preis pr. Lieferung von 8 Tafeln col. Abbildungen mit dem entsprechenden Text 10 Sgr.

☞ Das Ganze erscheint in Bänden à 16 Lieferungen; bis jetzt sind 4 Bände erschienen.

Deutsches Obstcabinet

in

naturgetreuen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

zu

Dittrich's systematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebst einer kurzen Beschreibung und Diagnose der Obstarten.

Herausgegeben

unter Leitung des Professors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirkung der Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Jena, Liegel in Braunau, Maurer in Jena, Schmidt in Blumberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünfkirchen, Topf in Erfurt u. A. sowie des Gartenbauvereins in Jena und des landwirthschaftlichen Vereins zu Jena und Zwätzen.

Neue Auflage.

V. Section. 4. Lieferung.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.



Apolda-Nuſs.

Apolda-Nuß.

Classe I. Ordn. I. Rang I.

Erst seit wenigen Jahren ist diese vortreffliche Nuß aufgetaucht und war auch bis jetzt wenig bekannt und verbreitet. Ueber ihren Ursprung und ihr Vaterland ist bis daher ungeachtet aller Nachforschungen nicht genau nachzukommen gewesen, obwohl der ihr beigelegte Name darauf hindeutet, daß die Fabrikstadt Apolda ihre eigentliche Heimath, und die Frucht aus dem Kerne einer halleschen Riesennuß, mit welcher sie die meiste Aehnlichkeit hat, hervorgegangen sein dürfte. Erzählt wird, daß diese Nuß durch die verewigte Frau Großfürstin-Großherzogin von Weimar aus Petersburg nach Apolda gekommen sein soll.

Diese Nuß ist unstreitig die größte unter allen bis jetzt bekannt gewordenen Zellernüssen und übertrifft hierin in ihrer vollen Ausbildung selbst die halleschen Riesennuß, welche bisher für die stärkste galt. Sie mißt in der Länge 1¼ Zoll und ist gewöhnlich auf der Kantseite ⅞ Zoll, auf der Breitseite nur ⅝ Zoll breit. Die eigenthümliche Gestalt charakterisirt sie hinlänglich und es kann daher eine Verwechselung mit einer andern Nuß nicht wohl gedacht werden. Vom Schilde aus betrachtet erscheint die Schale fast wie ein längliches Viereck, indem die beiden Kantseiten vom Schilde aus bis zu etwa ¾ der ganzen Fruchtlänge herab platt eingedrückt sind, und erst von da an bis zur Spitze die etwas erhabenen Kantennähte sichtbar werden lassen. Folge dieser eigenthümlichen Gestaltung ist, daß die Nuß auf allen vier Seiten breit aufliegt. Häufig bemerkt man auf diesen breitgedrückten Kantseiten bis dahin, wo die erhöhte Naht hervortritt, eine rinnenartige Vertiefung. Sonst ist die Frucht gewöhnlich glatt und eben. Die kolbige Spitze fällt deutlich in die Augen, und ist um dieselbe herum die Nuß weichwollig anzufühlen. Der große Schild bildet ein längliches Viereck, nimmt die ganze obere Fläche ein, ist hochgewölbt und hat größtentheils ziemlich in der Mitte eine deutlich wahrnehmbare Spitze. Die Schale ist von mittlerer Stärke und der recht wohlschmeckende Kern füllt dieselbe, so lange er in frischem Zustande ist, vollkommen aus.

Die vom Fruchtboden aus sehr weichwollige Hülse überragt die Nuß mit ihren Ausschnitten um ½ bis ¾ Zoll und läßt dieselbe schon am Strauche un-

gemein groß erscheinen. Die Ausschnitte sind auf beiden Seiten von gleicher Länge, ziemlich breit, gehen bis gegen die Hälfte der ganzen Hülsenlänge herab und sind stark gezackt. Bei voller Reife der Frucht öffnet sich die Hülse auf einer Seite bis auf den Fruchtboden herunter.

An jungen Trieben ist das Blatt 4¾ Zoll breit und mit der Spitze 6 Zoll lang, mit nur kleinen Bogen umgeben, breit gezackt und mit einer ziemlich langen breiten Spitze versehen. An dem ältern Traghölze wird es gewöhnlich nur 3½ bis 4 Zoll breit und 4 bis 4½ Zoll lang. Das Laub ist von sehr dunkler Farbe und hält sich unter allen Haselnußarten wohl am längsten am Strauche.

Das junge Holz ist dunkelröthlich-braun gefärbt und vielfach mit helleren röthlichen Punkten und Strichelchen geziert.

Der Strauch wird groß, treibt starkes Holz und ist von recht kräftigem Wuchs, verlangt aber einen guten, etwas feuchten Boden und trägt dann reichlich. Mit den Wurzelausläufern ist er sehr sparsam. Die eingelegten Senker aber gedeihen gut, nur dürfen sie erst nach zwei Jahren vom Mutterstrauche getrennt werden.

Am häufigsten kommen zwei Nüsse an einem Stiele vor, mitunter findet man sie auch einzeln und zu dreien beisammen.

Die Frucht reift unter allen bekannten Haselnußarten am spätesten, oft erst gegen Mitte October.





Booth's Corylus grandis.

Booth's Corylus grandis.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

Zwar entspricht diese Nuß nicht vollkommen ihrem Namen, denn sie wird von vielen andern großen und dicken Zellernüssen weit überholt, dennoch aber verdient sie wegen ihrer schönen schlanken Form und ihres lieblichen Geschmacks alle Beachtung. Sie soll in den ausgebreiteten Gärtnereien der Hr. Booth in Altona aus einem Kerne gewonnen worden sein. In ihrer größten Vollkommenheit ist die Nuß gegen 1¼ Zoll lang und reichlich ⅞ Zoll breit, doch kommen häufig kleinere Exemplare vor. Die Schale ist auf den Breitseiten vom Schilde bis zur Spitze etwas breitgedrückt, die beiden erhabenen Kantseiten fallen deshalb deutlicher in's Auge, und um die nicht sehr bemerkbare Spitze wölbt sich die Nuß breitrund ab. Der Schild ist ziemlich rund, hochgewölbt und erstreckt sich über die ganze obere Fläche der Nuß. Besonders bemerkenswerth ist die tiefe Furche, welche sich in der Mitte der beiden Breitseiten, mitunter auch nur auf einer Seite, vom Schilde bis zur Spitze herabzieht. Kleine Exemplare nehmen fast die Form einer gemeinen weißen Lambertsnuß an, nur sind sie gewöhnlich etwas schmäler gebaut und weniger spitz. Die Schale ist ziemlich dünn, der lange Kern füllt sie aus, trocknet aber bei längerer Aufbewahrung sehr zusammen.

Die Hülse ist sehr fleischig und auffällig lang, vom Fruchtboden aus bis zur längsten Spitze 2½ Zoll messend, läßt dadurch die Frucht ungemein groß erscheinen, giebt ihr ein recht gefälliges Ansehen und kann als charakteristisches Erkennungszeichen gelten. Sie umschließt die Nuß vollkommen, ist nur wenig geschlitzt, indem vielmehr die Einschnitte nur als breite, kurze Zacken sich darstellen, ist ringsherum fein gefaltet und lederartig anzufühlen.

Das frischgrün aussehende Blatt ist mehr rund als oval, stark gerippt und gebläsert, hat nur kleine Bogen, ist kurzgezackt und läuft in eine sehr kurze Spitze aus. An jungen Schossen wird es 4½ Zoll lang und 4 Zoll breit, an dem älteren Holze aber bleibt es viel kleiner.

Das Holz ist rothbraun gefärbt und nur sparsam mit hellern gelbröthlichen Punkten und Strichen besprengt.

Der Strauch erhebt sich zu mittlerer Größe, treibt kräftig, macht aber nicht allzu starkes Holz. Er trägt sehr reichlich und bringt die Früchte früh zur Reife. Die Früchte kommen sowohl einzeln als auch wieder in Büscheln zu 3 und 4 Stück bei einander vor.



Cob-Nut.

Cob-Nut.

Classe I. Ordn. I. Rang III.

Diese Frucht stammt aus England, hat sich von dort aus in Frankreich und Holland verbreitet, ist aber in Deutschland erst in neuerer Zeit bekannt geworden. Würde sie nicht von Außen her so oft angepriesen und erregte nicht ihr Name die Neugierde, sie kennen zu lernen, so würde es sich kaum der Mühe lohnen, sie abbilden zu lassen, da sie in keiner Beziehung sich auszeichnet und von mancher unserer schönen deutschen Waldhaselnüsse übertroffen wird, sowohl in der Größe als in der Güte. Demungeachtet mußte sie in ihrer äußern Erscheinung der Klasse der Zellernüsse zugewiesen werden. Eigentlich kann aber diese Nuß nur für den Sammler Interesse haben.

Die Nuß ist bedeutend breitgedrückt und erscheint, von der Breitseite aus gesehen, fast rund, indem weder der Schild noch die Spitze dieser Rundung Eintrag thun. Sie mißt in der Höhe $^7/_8$ Zoll, ist auf der Breitseite kaum eine halbe Linie schmäler, aber auf der Kantseite betrachtet nicht über $^5/_8$ Zoll breit. Die erhöhten Nähte auf beiden Seiten treten deutlich in die Augen, die plattgewölbten Breitseiten sind glatt und eben, und nur bei einzelnen Exemplaren findet sich in der Mitte dieser Seiten eine mäßige Furche vom Schilde nach der Spitze hin. Eine eigentliche Spitze ist kaum sichtbar, die Nuß rundet sich um dieselbe ab. Der Schild, von der Form eines länglichen Vierecks und mittlerer Größe, ist gewöhnlich flach gewölbt und selten durch einen Buckel entstellt. Die Schale ist ziemlich dünn und der Kern nimmt den ganzen innern Raum ein, ist aber von einem weniger feinen Nußgeschmack als bei andern Sorten.

Die Hülse umschließt die Nuß fest, reicht $^1/_4$ bis $^1/_2$ Zoll über dieselbe hinaus, ist aber auf einer Seite offen, daß man die Frucht deutlich sehen kann. Die Einschnitte gehen bis zu einem halben Zoll tief ein, oft noch tiefer, und sind stark gezackt. Die Hülse ist am Fruchtboden sehr fleischig und sammtartig weich.

Das dunkelgrüne, oft röthlichbraun gefleckte und eingefaßte Blatt ist ziemlich rund oder nur wenig oval, kaum bemerkbar ausgebognet, mit breiten Zähnen und einer nur mäßigen Spitze umgeben und 4½ bis 4¾ Zoll lang und 4 bis 4¼ Zoll breit. Der Blattstiel ist mit vielen feinen Haaren besetzt. Das junge Holz sieht grünbräunlich aus und ist mit vielen feinen Pünktchen geziert.

Der Strauch bleibt klein, ist mattwüchsig und die Fruchtbarkeit nur mittelmäßig.

Die Früchte erscheinen oft einzeln, aber auch zu 2 oder 3 beisammen und reifen in der Mitte des Septembers.



Bethe's Zellernuss.

Beethe's Zellernuß.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

Auch diese Nuß gehört zu den vorzüglichern Sorten und zeichnet sich sowohl durch Größe und schönen Bau, als durch angenehmen Geschmack ihres Kerns vor vielen andern vortheilhaft aus. Sie wurde vom Justizrath Burchardt aus einem Kerne gezogen und dem Hrn. Geh. Oberfinanzrath Beethe zu Berlin zugeeignet. Einzelne gut ausgebildete Exemplare kommen den kleinern der halleschen Riesennuß in der Größe ziemlich nahe, nur daß sie weniger rundbauchig, sondern etwas schlanker gebaut ist. Die Schale ist sehr glatt und selten durch Erhöhungen oder andere Abnormitäten in ihrer regelmäßigen Gestalt gestört. Die beiden Kantseiten sind gleich unterhalb des Schilds ansehnlich eingedrückt und lassen von den Kanten nichts gewahren, welche erst zwei Drittheile nach der Spitze hin sichtbar werden. Die Spitze fällt zwar wenig auf, aber die Nuß ist doch um dieselbe nur schmallänglich abgerundet. Der große Schild beschreibt ein längliches Viereck, breitet sich regelmäßig über die ganze obere Fläche der Nuß aus und ist schön hochgewölbt, selten durch eine Ungleichheit unterbrochen. Die Schale ist dünn und der große innere Raum von dem Kerne ziemlich ausgefüllt, doch trocknet dieser bald stark zusammen und schlottert beim Schütteln der Nuß. Der Kern hat einen angenehmen süßmilchigen Nußgeschmack. Ein wohlausgebildetes Exemplar ist einen Zoll lang, auf der eingepreßten Kantseite gegen $^7/_8$ Zoll, auf den Breitseiten aber nur $^3/_4$ Zoll breit.

Obwohl die beiden Lappen der Hülse wohl einen halben Zoll über die Frucht hinausreichen, so ist diese doch schon am Strauche in ihrer ganzen Länge zu sehen, da die Hülse bis weit herab, wohl $^3/_4$ bis 1 Zoll tief, aufgeschlitzt ist und die einzelnen Lappentheile sich zurückziehen. Diese Fasern sind schmal und mit vielen

langen und scharfen Zacken auf beiden Seiten besetzt. Der untere fleischige Theil der Hülse ist dick und blaßgelb-bräunlich gefärbt.

Das Blatt erscheint mehr rund als länglich, 4¼ Zoll lang und 4 Zoll breit. Die Bogen, in welche die sechs Hauptrippen auslaufen, treten deutlich hervor und sind so scharf gespitzt, daß sie sich von der eigentlichen, nicht übrig langen Spitze des Blatts nur wenig unterscheiden. Die das ganze Blatt umgebenden Zacken sind schmal und scharf.

An dem röthlich-braunen Holze zeigen sich die hellern Punkte und Striche sehr häufig.

Der Strauch hat einen frischen und kräftigen Wuchs.

Gewöhnlich setzen die Früchte einzeln oder zu zweien bei einander an und kommen Mitte Septembers zur Reife.



Jahn's Zellernuss.

Jahn's Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Obgleich diese Nuß nicht zu den größten gehört, so behauptet sie doch mit Recht viele Vorzüge vor andern, und kann wegen ihrer schönen regelmäßigen Gestalt und ihres lieblichen Geschmacks den besten Sorten beigezählt werden. Sie ist ein Zögling des Hrn. Justizraths Burchart, welcher sie dem Hrn. Medizinalassessor Jahn in Meiningen widmete. Die Nuß ist 1 Zoll lang und ⅝ Zoll breit, sehr glatt und in ihrer Rundung in keiner Weise durch Buckel oder Furchen entstellt. Der ein längliches Viereck bildende Schild nimmt die ganze obere Fläche der Nuß ein und ist, nur wenig erhaben, flach gewölbt. Gleich unterhalb des Schilds sind die Kantseiten wenig eingedrückt, aber von der Mitte der Frucht aus bis zur Spitze zeigen sich die Nähte deutlich und ziehen sich in meist flacher Wölbung um die mäßige, wollig anzufühlende Spitze herum. Nur bisweilen bemerkt man auf der einen Breitseite eine schwache Furche vom Schilde bis zur Spitze. Der Kern ist von recht angenehmem süßen Nußgeschmack.

Die Hülse dieser schönen Nuß liegt fest an der Frucht an und zieht sich in ihren längsten Theilen wohl ¼ Zoll über dieselbe hinaus. Obgleich auf beiden Seiten ziemlich gleichlang, sind doch die meist breiten Franzen der Hülse auf jeder Seite unter einander wieder sehr verschieden und gewöhnlich ist der mittlere Theil am längsten, während die nach beiden Seiten hin sich mehr und mehr verkürzen, so daß jeder der beiden Flügel einen hübschen Fächer bildet. Die längsten Einschnitte gehen bis etwa einen halben Zoll tief ein und sind zu beiden Seiten stark gezackt.

Das Blatt ist von mittlerer Größe und ziemlich rund, mitunter aber auch herzförmig-länglich, wenig ausgebognet, mit einer mäßig langen Spitze und mit breiten scharfen Zähnen umgeben.

Das junge Holz sieht gelbbräunlich und ist mit vielen kleinen Punkten und Strichen besetzt, während das ältere Holz eine mehr grauliche Farbe annimmt. Der Strauch treibt kräftige und starke Schossen, erreicht eine ziemliche Größe, macht viel Holz, trägt recht fleißig und setzt die Früchte meist zu 2 bis 3 zusammen, oft aber auch einzeln an.

Die Nuß reift etwas spät im September.



Hohe späte dickschalige Nuſs.

Hohe späte dickschalige Nuß.

Classe I. Ordn. II. Rang I.

So wenig auch die Benennung dieser Nuß ihr zur Empfehlung gereichen dürfte, so gehört sie doch zu den bessern Sorten und mag ihr getrost ein Plätzchen im Garten angewiesen werden. Diese Frucht, 1 Zoll lang, ¾ Zoll breit, ist auf der Langseite ziemlich rund und die Rundung mitunter nur durch einige unregelmäßig vortretende Erhöhungen unterbrochen, gegen die Spitze hin aber immer etwas breit gedrückt. Die Spitze springt mehr in die Augen als bei andern Nußvarietäten. Die erhabenen Kanten zeigen sich erst von der Mitte der Nuß an bis an die Spitze. Der nur mittelmäßig große Schild ist von sehr abweichender Gestalt, denn wenn auch zumeist länglich-viereckig, mitunter auch dreieckig, so nimmt er doch bisweilen auch fast die volle Rundform an und ist gewöhnlich etwas hoch gewölbt.

Die Schale ist sehr dick und umschließt einen nicht allzu großen, aber wohlschmeckenden Kern.

Die Hülse umfaßt die Nuß in ihrer vollen Länge; die tiefen, etwas gezackten Einschnitte ragen auf beiden Seiten wohl einen halben Zoll über die Frucht hinaus, doch öffnet sich die Hülse bei eingetretener Reife der Frucht auf beiden Seiten und läßt die Nuß sichtbar werden.

Das Blatt ist von nur mittlerer Größe, 3¾ bis 4 Zoll lang und 3¼ Zoll breit, länglichrund, kurzgespitzt und mit mäßigtief eingehenden Einschnitten versehen,

aber spitzgezähnt. Die Blattabtheilungen oder Bogen sind mehr durch größere Zähne angedeutet als durch wirkliche Bogentheile.

Das junge Holz ist röthlich-braun und nur wenig punktirt.

Der Strauch erreicht eine ansehnliche Höhe und bringt die Früchte einzeln oder zu zweien bei einander.

Die Frucht zeitigt später als andere Nußarten, Ende Septembers oder in weniger warmen Jahren gar erst bis gegen die Mitte des Octobers.



Kunzemüller's Zellernuss.

Kunzemüller's Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Unter den vielen bekannten Zellernüssen kann auch die Kunzemüller'sche als eine vorzügliche empfohlen werden. Sie gehört zu den mittelgroßen, ist 1 Zoll lang, ¾ Zoll breit, aber auf den Kantseiten nur ⅝ Zoll dick. Die Schale ist sehr glatt und gewöhnlich ohne alle Höcker. Gleich unterhalb des Schilds sind die Kantseiten ein wenig gepreßt, weiten sich aber bald wieder aus, wodurch die größte Breite in die Mitte der Nuß fällt, verschmälern sich dann wieder und wölben sich um die wenig bemerkbare Spitze breitrund ab. Die Kantennähte zeigen sich erst unterhalb der gepreßten Stelle. Der Schild ist groß, nimmt die Gestalt eines länglichen Vierecks an, ist hochgewölbt und mitunter in der Mitte oder an der Seite durch einen mäßigen Höcker verunstaltet. Die Schale ist dünn und wird von dem großen wohlschmeckenden Kerne vollständig ausgefüllt.

Die grüne Hülse deckt die Frucht nicht überall, denn die Einschnitte sind von sehr ungleicher Länge. Einzelne der vielen schmalen Einkerbungen gehen bis ¾, andere bis ½, ja nur bis auf ¼ Zoll tief ein, überragen die Nuß wohl um ¼ Zoll, während andere der Fruchtlänge gleichkommen, auch wohl unter derselben zurückbleiben. Sie sind durchgängig nur wenig und ganz fein gezackt. Die Hülse ist mit einer feinen Wolle überzogen und fühlt sich deshalb sehr weich an.

Obschon die größern Blätter, gewöhnlich 4½ Zoll lang und 4¼ Zoll breit, sich mehr abrunden, so neigen sich doch die kleinern mehr zu einem Ovalrund und sind mit einer längern Spitze versehen als jene, die letztere tritt aber dennoch

nicht viel weiter hervor als die Spitzen der vielen kleinen Bogen, mit welchen das Blatt umgeben ist. Die Zacken sind schmal und scharf.

Die Früchte setzen meist einzeln, aber auch zu 2 oder 3 beisammen an und reifen ziemlich spät.

Das Holz sieht graubräunlich und ist reichlich mit kleinen hellern Punkten und Strichen besetzt. Der Strauch treibt starke Sommerschossen und erreicht mittlere Größe.



Corylus Barcellonica von Loddiges.

Corylus Barcellonica von Loddiges.

Classe I. Ordn. I. Rang II.

Es ist dieses eine mittelgroße, aus England zu uns gekommene, der Gubener Barcelloner ziemlich ähnelnde Zellernuß, welche sich von letzterer hauptsächlich nur dadurch unterscheidet, daß die Gubener etwas größer ist, bei ihr die Breitseiten weniger gepreßt erscheinen und der Schild sich gewöhnlich höher wölbt. Eine vollkommen ausgebildete Nuß nimmt, zumal wenn der Schild etwas gewölbt ist, von der Breitseite besehen, eine ziemliche Rundung an, ist aber ein wenig breit gedrückt, wodurch die beiden Kantennähte deutlich hervorgehoben werden. Um die kaum bemerkbare Spitze wölbt sich die Nuß breitrund ab. Der Schild ist mehr platt als erhaben, gewöhnlich sehr uneben und höckerig, aber so groß, daß die ganze obere Fläche der Schale von ihm eingenommen wird. An der Schale zeigen sich rings um die Frucht ziemlich tiefe, vom Schilde nach der Spitze laufende Riefen oder Furchen, welche ihr die Glätte benehmen, obwohl sie von der Mitte an bis zur Spitze feinwollig anzufühlen ist. Die Schale ist ziemlich dick und der wohlschmeckende Kern verhältnißmäßig klein. Die Nuß mißt $^7/_8$ Zoll in der Breite und ist eben so hoch.

Die Hülse ist an ihrem Anfange sehr dickfleischig und reicht mit ihren beiden Lappen etwa $^1/_4$ Zoll über die Spitze der Nuß hinaus. Sie ist über den fleischigen Theilen faltig, ziemlich gleichmäßig, $^1/_4$ bis $^3/_8$ Zoll, selten tiefer, gefranzt, und die breiten spitzen Abtheilungen sind mit vielen Zacken geschmückt. Da die schöngeformten Einschnittstheile beider Lappen sich weit ausbreiten und gewissermaßen einen fächerartigen Kranz um die Nuß bilden, so gewährt ein dreifrüchtiger Büschel einen recht angenehmen Anblick.

Das frischgrüngefärbte Blatt ist fast rund, hat eine sehr kleine, oft kaum bemerkbare Spitze, ist wenig ausgebognet und mit nur unbedeutenden, wenigen breitstumpfen Zähnen umgeben, so daß eigentlich damit nur die Bogentheile angedeutet werden.

Das Holz ist von dunkelröthlich-brauner Farbe und häufig weißgrau punktirt und gestrichelt.

Der Strauch ist von ziemlich lebhaftem Wuchs und trägt fleißig. Man findet die Früchte, welche in der zweiten Hälfte des Septembers reifen, oft einzeln, zumeist aber zu zwei bis drei beisammen.



Blumberger Zellernuss.

Die Blumberger Zellernuß.

Classe I. Ordn. III. Rang I.

Eine große schöne Zellernuß, vom Hrn. Oberförster Schmidt in Blumberg aus einem Kerne der frühen, langen Zellernuß gewonnen. In vieler Hinsicht gleicht sie der Mutternuß, nur unterscheidet sie sich vorzüglich von jener durch den größern Schild und behauptet auch dadurch den Vorzug, daß bei weitem weniger Früchte davon unreif vom Strauche abfallen, und daß selten vom Wurme angestochene Früchte darunter vorkommen.

Eine vollständig ausgebildete Frucht ist fast 1¼ Zoll lang, auf den Breitseiten ⅞ Zoll und auf den Kantseiten ¾ Zoll breit. Die Nuß ist ziemlich rund und glatt und selten durch mäßige Erhöhungen entstellt. In der Regel ist die frühe lange Zellernuß auch viel schlanker gebaut und nur wenige nehmen die Dicke der Blumberger Zellernuß an. Nur bei wenigen Individuen treten die Kanten sichtlich vor und bestehen dann in einer kaum bemerkbaren erhöheten Naht, die meisten Nüsse aber sind auch um die Kantseiten rund. Die Nuß fällt nach der Spitze hin wenig ab und wölbt sich dann kurz um dieselbe. Die Spitze gleicht mehr einem kleinen ganz scharfen Stachel und fällt kaum in die Augen. Erst gegen die Spitze hin erscheinen die Breitseiten etwas breitgepreßt und geben an dieser Stelle ein wolliges Gefühl. Der Schild von mittlerer Größe bildet gewöhnlich ein längliches Viereck und ist nur wenig erhaben. Die Schale ist mittelmäßig stark, der Kern groß und füllt jene vollständig aus. Die Nuß ist von sehr angenehmen Geschmacke.

Die Hülse ist kurz und bedeckt die Nuß höchstens bis an die Spitze, oft nur bis zu ¾ der Fruchtlänge, so daß diese immer in der Hülse gesehen werden kann, ist vielfältig bis ½ Zoll tief geschlitzt und die Fasern sind nur selten gezackt.

Das Blatt ist groß, auf der einen Seite gewöhnlich etwas länger als auf der andern, auf der langen Hälfte mit der Spitze bis 5½ Zoll lang, 4½ Zoll breit, nur wenig ausgebognet und mit breiten Zähnen versehen. Die Spitze ist lang und schmal. Das junge Holz ist von grün-bräunlicher Farbe, mit kleinern gelbbräunlichen Pünktchen angespritzt.

Der Strauch hat einen frischen kräftigen Wuchs, wird ziemlich groß, trägt reichlich und spendet die Früchte bis zu vier beisammen.

Die Frucht gehört zu den frühesten und reift in guten Jahren bald nach Beginn des Septembers.



Corylus colurna.

Corylus colurna.

Classe III. Rang II.

Diese schon in frühesten Zeiten bekannt gewesene, aber bei uns, außer in botanischen oder in Gärten solcher Pomologen, welche dieser Fruchtart besondere Aufmerksamkeit widmen, noch wenig vorkommende Nuß wird von den Botanikern als eine besondere Art, Species, anerkannt. Obschon man jetzt darüber ziemlich einverstanden ist, welche Haselnuß die wirkliche Cor. colurna sei, so sind doch die seit uralten Zeiten unter den Pomologen darüber bestandenen Zweifel noch nicht völlig gehoben, und da sich die Meinung verbreitet hatte, sie müsse mit der von Clusius in seinem Buche: Rariorum aliquod stirpium per Pannoniam Astriam etc. observatarum historia. Antverpiae 1583 beschriebenen und durch eine beigefügte Handzeichnung der Fruchthülle versinnlichten Nuß identisch sein, so haben viele spätere Pomologen dieser Meinung in ihren Schriften beigepflichtet, wahrscheinlich ohne jemals die richtige Nuß zu Gesicht bekommen oder doch das Wachsthum des Baumes näher beobachtet zu haben, und dadurch ist die Verwirrung nur noch gesteigert werden. Clusius und mit ihm viele Andere erklären die beschriebene Nuß für zwergartig wachsend und nennen sie deshalb nux pumila. Er sagt nämlich von ihr: „ejus porro fruticem supra cubitalem altitudinem raro excrescere, sed pumilam semper persistere etc.“ Wie wenig aber diese Beschreibung auf unsere colurna paßt, deren Strauch mehr die Gestalt eines Baumes zeigt und nach seiner ganzen Anlage ziemlich groß zu werden scheint, und wie wenig die Clusius'sche Handzeichnung der

Fruchtschlaueder colurna ähnlich sieht, darauf hat Hr. Justizrath Burchardt in Landsberg in seinen Beiträgen zur Geschichte der Cultur der Haselnüsse und deren Sorten (Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuß. Staaten Band IX. Heft I. Seite 93) wohl zuerst hingewiesen und daraus den richtigen Schluß gezogen, daß die von Clusius beschriebene Byzantina oder pumila nicht die uns bekannte Cor. colurna sein könne, oder daß dessen Beschreibung unrichtig sei.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die wirkliche Cor. colurna einem wärmeren Himmelsstriche angehören muß, da sie sich bei uns nur schwer acclimatisirt, leicht erfriert und in den nördlichen Theilen von Mitteldeutschland selten und auch in guten Jahren nur erst sehr spät kaum völlig reife Früchte bringt, aber eben deshalb wäre die Annahme, daß sie bei uns auf gutcultivirtem Boden baumartiger sich ausbilden könne als in ihrem eigentlichen Vaterlande, durchaus unrichtig und allen bisherigen Wahrnehmungen an Pflanzen wärmerer Gegenden widersprechend.

Wie weit übrigens Burchardt's Annahme, daß sich diese Nußspecies aus Samen nicht echt fortpflanze, in Wirklichkeit beruht, muß eine spätere Zeit nach weiter angestellten Versuchen und Beobachtungen herausstellen. Die dem Verfasser aus Wien zugekommenen, noch ganz zarten einjährigen Pflanzen aus Kernen der Cor. col. lassen schon alle die Eigenthümlichkeiten des Mutterstocks in Holz und Blatt deutlich erkennen.

Die Cor. col. zeichnet sich weniger durch innere Vorzüge in Größe und Geschmack des Kerns, als vielmehr durch ihre höchst charakteristische Gestalt wie durch die sonderbaren Formationen in Hülse, Holz und Wuchs des Baums aus, in welchen Beziehungen sie von allen andern bekannten Nußarten wesentlich abweicht. Sie ist klein und nicht größer als eine mäßige Waldhaselnuß (Cor. sylvestris). Irrig sind die häufig in Beschreibungen dieser Frucht enthaltenen Angaben, daß sie den Rundnüssen beizuzählen sei, denn die Nuß ist mehr länglich und schlank, einer Lambertsnuß nicht unähnlich, als rund, in vollkommener Ausbildung auf der höchsten Seite $^7/_8$ Zoll hoch und nur etwa $^5/_8$ Zoll breit. Die col. wechselt aber häufig in der Form der Frucht, möglich daß mitunter Exem-

plare vorkommen, welche mehr rundlich erscheinen, und daß den wenigen Pomologen, welchen sie bei ihrer Beschreibung zu Gesicht gekommen sein mag, zufällig gerade solche von der gewöhnlichen Gestalt abweichende Nüsse vorgelegen haben; solche Abweichungen dürfen aber einer Beschreibung nicht zu Grunde gelegt werden, vielmehr hat man die Form in's Auge zu fassen, welche den meisten Nüssen dieser Art eigen ist. Die Bildung der Schale ist, wie eben gesagt, sehr ungleich und oft mißgestaltet, elten findet man zwei Exemplare, die einander vollkommen ähnlich sehen, und doch hat die Form etwas so Eigenthümliches, daß ein einigermaaßen geübtes Auge die Nuß unter einer Anzahl anderer Nüsse leicht herausfinden wird.

Fast bei allen ausgebildeten Exemplaren findet sich, daß der stets erhabene Schild in eine oft ziemlich hohe Spitze ausläuft, doch so, daß diese Spitze bald in der Mitte sich erhebt, bald wieder ganz auf der Seite steht und dann die Nuß auf dieser Seite viel höher erscheinen läßt als auf der andern. Bei der ersten Bildung reicht der ausgedehnte Schild auf allen Seiten bis reichlich ein Drittheil der ganzen Fruchtlänge herab, dagegen bemerkt man bei den schräggebauten Nüsseu auf der höchsten Längenseite kaum etwas von dem Schilde, sondern er nimmt bei diesen nur die schrägablaufende Seite ein und erscheint dann kleiner als bei den Exemplaren der zuerst angegebenen Form. Einzelne Früchte werden ziemlich rund-dickbauchig und nähern sich, wenn die Spitze des Schilds nicht zu scharf hervortritt, der Rundform, die Mehrzahl aber erscheint länglich, ja die kleinern Früchte haben ein ziemlich schlankes Ansehen. Die Breitseiten werden, wenn auch die Rundung sehr ungleich ist, doch durch die beiden scharf vorstehenden Kantennähte hinlänglich bezeichnet; diese letztern laufen vom Schilde bis zur Fruchtspitze und runden sich um die recht deutliche Spitze flach ab. Außer diesen Kantennähten finden sich an manchen Früchten noch andere bald scharfe bald stumpfe Erhabenheiten, die ihnen oft das Ansehen geben, als wären sie aus drei oder vier Theilen zusammengesetzt, und die Rundung sehr uneben machen.

Eben so auffällig wie die Schale der Frucht ist auch die sie umschließende

Hülse und gewährt ein Fruchtbouquet von 4 bis 6 Nüssen beisammen in seinem frischen Maigrün einen recht lieblichen Anblick. Obgleich die vielen Einschnitte ziemlich regelmäßig bis ½, oft ¾ Zoll tief herabgehen, so verstecken sie doch die Frucht fast vollständig und kommt diese erst, wenn sie ihre ganze Größe erreicht hat und sich der Reife nähert, zum Vorschein, wo dann die Hülse ihre deckenden Flügel noch weiter öffnet und ausbreitet. Fast alle diese Einschnitte sind von gleicher Tiefe und Breite und weicht die Nuß auch hierin von andern Haselnußsorten ab. Aber ganz besonders charakteristisch stellt sich die äußere Zier der Hülse dar. Vom Fruchtboden aus bis zu den äußersten Spitzen der Ausschnitte ist die ganze Hülse mit feinen gleichfarbigen Haaren oder Stacheln dicht besetzt und ebenso auch die spitzzulaufenden, sich zurückziehenden Deckschalen der Hülse. Am häufigsten erscheinen die Früchte in Büscheln und sitzen so eng beisammen, daß sich ein Fruchtboden fest an den andern anschließt und eine Trennung der Nüsse ohne Verletzung der Hülsen kaum möglich ist. Aus diesem Grunde bleiben gewöhnlich einige Nüsse eines solchen Büschels unausgebildet zurück.

Das mit einem 2 bis 2¼ Zoll langen Stiel versehene Blatt nimmt bald eine der Rundform sich nähernde, bald wieder und zwar am häufigsten eine länglich-herzförmige Gestalt an und erreicht an jungen kräftigen Trieben, jenachdem es mehr rund gebaut ist, eine Länge von 6 Zoll, eine Breite von 5½ Zoll, dagegen es in der herzförmigen Gestalt 6½ Zoll lang und 5½ Zoll breit wird, doch fällt diese Größe bedeutend ab, je mehr die Blätter der Spitze des Triebes sich nähern. Die Ränder der Blätter sind ansehnlich ausgebognet und mit breiten spitzen Zacken eingefaßt. Die länglichen Blätter nehmen nach der langen Spitze hin nur allmählig ab, so daß letztere immer noch verhältnißmäßig breit sich darstellt, während bei den runden Blättern die Spitze schmal und scharf aufsitzt.

Würden aber alle bisher angedeuteten Abzeichen nicht genügen, diese höchst merkwürdige Haselnuß herauszufinden, so müssen doch jedenfalls die Beschaffenheit des Holzes und der eigenthümliche Wuchs des Baums alle Zweifel beseitigen.

Vor Allem wird das Holz durch seine weißlich-graue Färbung kenntlich, worin es sich von dem aller andern Haselnußsträuche wesentlich unterscheidet. Die jungen Sommerschossen sind glatt, fast silberglänzend weißlich-grau, dagegen die ältern Seitentriebe wie der Stamm eine rauhere Rinde von gleicher Farbe, jedoch ohne Glanz, zeigen. Die Oberrinde des Holzes am Stamme und an den ältern Zweigen ist ringsherum der Länge nach in längern und kürzern, unregelmäßigen, bald gerade bald schräg laufenden Strecken aufgesprungen und das darunter liegende Unterhäutchen glänzt in silbergrauer Farbe.

Die weibliche Blüthe, dunkelblutroth gefärbt, besteht wie bei andern Haselnüssen in kleinen Bürstchen, welche auf der Spitze der länglichrunden Tragknospen obenaufsitzen. Die ersten Blüthen entfalteten sich im botanischen Garten zu Jena im Frühjahre 1860 am 20. März, erschienen aber dann in großer Menge. Es waren die ersten Blüthen, welche dieser über 20. Jahre alte Baum hervorbrachte, und es scheint sich daraus zu bestätigen, daß die colurna ein ziemliches Alter erreichen muß, ehe sie tragbar wird. Die Früchte gelangten nicht zu vollkommener Größe und Reife, obgleich sie erst spät im October abgethan wurden, was freilich auch in dem naßkalten Sommer von 1860 kaum anders zu erwarten war. Die männliche Blüthe weicht dagegen auffällig von der anderer Haselnüsse ab. Während nämlich die Blüthenrispen (Kätzchen) der wilden wie der edlern Haselnüsse, wenn sich die Blüthchen ganz erschlossen haben und den befruchtenden Staub ausstreuen, in grünlich-gelber Farbe erscheinen, stellen sich die der colurna dem Auge in rothbräunlicher Färbung dar, sind zwar ziemlich lang, aber weit weniger dick, fühlen sich sehr weich an und lassen sich deshalb leichter krümmen und biegen. Die rings um die Blüthenrispe sitzenden Staubbehälter stehen weniger gedrängt bei einander als bei andern Haselnüssen. Ein leicht bewaffnetes Auge wird den Grund der rothbräunlichen Färbung der Blüthenrispe sogleich darin erkennen, daß die auf jedem einzelnen Staubgefäß auf ganz kurzen Fäden sitzenden Blüthenblättchen ein rothbraunes Unterläppchen haben, während sie bei andern Haselnüssen durchweg gelblichgrün aussehen, was der ganzen Rispe ein dunkeleres Ansehen giebt.

Die col. wächst baumartig pyramidalisch und scheint eine ziemliche Höhe zu erreichen. Der Stamm geht, wenn er frei steht und nicht durch andere Sträuche eingeengt ist, gleich der Fichte kerzengerade in die Höhe und streckt seine Aeste, welche sich, je mehr sie der Spitze des Baums sich nähern, immer mehr verkürzen, seitwärts, wodurch der Baum das Ansehen einer schönen Pyramide erhält. In der eben beschriebenen Gestalt präsentirt sich das im botanischen Garten zu Jena stehende ältere Exemplar, und an einer jüngern Pflanze von etwa 4 Fuß Höhe ist das Streben, sich zu einem gleich wüchsigen Baume zu gestalten, deutlich wahrzunehmen. Wurzelausläufer scheint diese Haselnuß selten zu machen, und da bereits mehrere Versuche, sie auf avellana zu veredeln, mißlungen sind, so dürfte für den Zweck der Vermehrung kaum etwas Anderes übrig bleiben, als sie aus Samen zu erziehen.

Inhaltsverzeichniß.	Standort des Baumes.
Apolda-Nuß.	Bei Hrn. Amtscommiſſär Dr. Koch in Jena.
Booth's Corylus grandis.	
Cob-Nut.	
Beethe's Zellernuß.	
Jahn's Zellernuß.	
Hohe ſpäte dickſchalige Nuß.	
Kunzemüller's Zellernuß.	
Corylus Barcelonica von Loddiges.	
Die Bimmberger Zellernuß.	
Corylus colurna.	

In demſelben Verlage iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Adreßbuch der deutſchen Advocaten.

Hülfsbuch

für

Banquiers, Kaufleute, Comptoiriſten, Mäkler, Agenten und Geſchäftsleute aller Art

von

Dr. **J. Günther.**

gr. 8. 229 Seiten. Broſch. Preis 15 Sgr.

Das Adreßbuch hat überall die freundlichſte Aufnahme und die beßte Empfehlung gefunden. So heißt es: Weimarer Zeitung 1860 Nr. 106: „Wir glauben dem Publikum einen weſentlichen Dienſt zu erweiſen, wenn wir auf ein in dieſen Tagen bei Friedrich Mauke zu Jena erſchienenes Buch aufmerkſam machen, durch welches einem allgemeinen Bedürfniſſe abgeholfen wird. Es iſt dieß ein Adreßbuch der deutſchen Advocaten von Dr. J. Günther. Damit jedoch Niemand bei dem Ausdruck deutſche Advocaten etwa an Kober- oder Winkeladvocaten denke, wollen wir bemerken, daß es ein Verzeichniß der geprüften und recipirten Advocaten ſämmtlicher zum deutſchen Bunde gehöriger Staaten enthält, welches der Verfaſſer gewiß mit großer Mühewaltung und vielem Fleiße zu einem für Jedermann nützlichen und bequemen Hülfsbuche zuſammengeſtellt hat, und welches bei 221 Oktavſeiten für den billigen Preis von 15 Sgr. zu beziehen iſt. Behörden, Beamtete, Advokaten und Geſchäftsleute werden es nicht leicht entbehren können, da durch daſſelbe das oft zeitraubende und koſtſpielige Erkundigen nach einem Advocaten an dieſem oder jenem Orte hinwegfällt. Wir begrüßen es als eine wahrhaft praktiſche Erſcheinung und haben es für Pflicht gehalten, darauf aufmerkſam zu machen.“

Beobachter an der Saale, Schwarza und Ilm 1860 Nr. 22: „**Adreßbuch der deutſchen Advocaten.** Unter dieſem Titel iſt ſoeben ein Hilfsbuch für Banquiers, Kaufleute, Comptoiriſten, Mäkler, Agenten und Geſchäftsleute aller Art im Verlage von Fr. Mauke in Jena erſchienen, herausgegeben von Dr. J. Günther. Der fleißige Verfaſſer hat faſt überall aus den zuverläſſigſten und unmittelbarſten Quellen geſchöpft und dadurch eine Vollſtändigkeit und Genauigkeit erzielt, welche ſonſt unmöglich geweſen wäre. Wer weiß, wie oft der Geſchäftsmann in die Verlegenheit verſetzt wird, ſich eines auswärtigen Anwaltes zu bedienen, wird dem Verfaſſer und Verleger für das nützliche Werk dankbar ſein, und iſt daſſelbe allen Geſchäftsleuten dringend zu empfehlen.“

Dorfzeitung 1860 Nr. 125: „Für Geſchäftsleute jeder Art, die eines Rechtsbeiſtandes in entfernten Gegenden oft ſchnell benöthigt ſind, recht praktiſch iſt ein von Dr. Günther ſo eben veröffentlichtes **Adreßbuch der deutſchen Advocaten.** Es zeichnet ſich durch Zuverläſſigkeit, Vollſtändigkeit, Ueberſichtlichkeit und Wohlfeilheit (54 kr.) aus.“

books2ebooks.eu

www.books2ebooks.eu

eBooks von / from

eBooks on Demand

Digitalisiert von / Digitised by

Humboldt-Universität zu Berlin